http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

Egz. archiwalny IBL

MARIA.

Ukrainische Erzählung

in zwei Gesängen

von

Anton Malczewski.

Aus dem Polnischen ins Deutsche metrisch — sammt den Anmerkungen des Dichters — übertragen und mit sprachlichen und sachlichen Zusätzen erläutert

von

Ernst Schroll.

Krakau, 1856.
Druck und Verlag von Karl Budweiser und Comp.

http://rcin.org.pl

INSTYTUT
DAŃ LITERACKICH PAN
Biblioteka
ul. Nowy Świat Nr 72
00-330 Warszawa
Tel. 26-58-63, 26-52-31 w. 42

2 111

http://rcin.org.pl

Dem Herrn

Rudolph Theodor Seeliger

als

Zeichen der Erinnerung

gewidmet

vom

Uebersetzer.

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

Vorwort des Übersetzers.

Die „Maria“ des Anton Malczewski, die ich hiermit in einer den Sinn und, wo immer möglich, den Wortausdruck des Originales treu wiedergebenden Übersetzung dem Publikum vorführe, gilt bei den Polen für eine Perle ersten Ranges in dem Schatze ihrer poetischen Literatur.—Es geht uns mit Dichtungen der Art, die von dem Enthusiasmus einer Nation gehoben und getragen werden, wohl wie mit manchem berühmten Manne. Sein Ruf dringt aus der Ferne zu uns und erweckt den Wunsch, den Vielgepriesenen einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen und in seinem Wirkungskreise zu belauschen. Was wir lange gewünscht, geht in Erfüllung. Aber wir finden den Mann ganz anders, als wir geträumt haben, und weil er den vorgefaßten Begriffen nicht entspricht, ja vielleicht gewisse Eigenthümlichkeiten zeigt, die uns mißfallen, so fühlen wir uns anfangs unbehaglich in seiner Nähe. Genießen wir

http://rcin.org.pl

aber eine Zeitlang seinen Umgang, besuchen wir die Stätte, wo er die Schätze seines Geistes und Herzens fruchtbringend verwendet, erfassen wir erst den Kern seines Wesens, dann geben wir die Täuschung gerne für die gewonnene Wahrheit hin. Gleiches dürfte auch von Malczewski's Maria gelten. Zunächst trägt sie schon das Gepräge des Düstern, ja zuweilen des Unheimlichen und Geisterhaften an sich, und wer von dem Gedichte einen heitern Genuß und die Verklärung alles Erdenweh's in dem lichten, sonnenhellen Himmel der Poesie erwartet, der nehme es lieber nicht zur Hand. Die Maria ist ein Schmerzenskind. In Schmerzen empfangen und in Schmerzen geboren, weist sie fast ausschließlich auf des Lebens Dornen und Wehen hin. Aber sie thut es mit jenem Reize des Erhabenen, mit jener Weihe des Schmerzes, die uns die Wahrheit der Empfindung verbürgen, wenn wir uns auch zuweilen sagen müssen, daß das Gemüth des Dichters leidend, seine Weltanschauung keine ungetrübte ist. Die Maria hat einen tiefen menschlichen Gehalt; der innerste Pulsschlag ihres Herzens ist: Liebe und Begeisterung! Sodann ist sie echt volksthümlich. Es sind nationale Klänge, die

http://rcin.org.pl

uns hier entgegen kommen, nationale Gefühle, die uns anwehen, nationale Gebräuche, deren Schilderung das Interesse der Fremde in Anspruch nimmt. Wir treten hier in ein in sich abgeschlossenes Volksthum (dessen Glieder sich auch an den geringsten Abzeichen ihrer Nationalität erkennen und begeistern) wie in einen Familienkreis, wo denn Manches, weil eine Jahrhunderte alte Familiensitte es geheiligt hat, als ehrwürdig erscheint, was „drauß en" mit anderen Augen angesehen wird. Ich kann es mir nicht versagen, hier eine Stelle aus der Lebensbeschreibung des Dichters von S. Goszczynski anzuziehen, obwohl sie nicht frei von Schwärmerei ist. „Malczewski,"—sagt der polnische Biograph– „verstand es aus seiner Zeit herauszutreten, zurückzukehren zu der altpolnischen Religiosität, ihre Weihe anzunehmen und mit Ergebung der Zukunft entgegenzuschreiten, und dadurch wurde er in der Idee Polens das Mittelglied zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, selbst mit allen Kennzeichen der neueren Poesie; denn Malczewski's Poesie ist in der That eine Byron'sche Dämmerung, sanft geröthet durch jenen religiösen Glanz, welcher in den kurzen Sommernächten den gestrigen Untergang der Sonne mit dem

http://rcin.org.pl

heutigen Aufgang verschmilzt." Der Leser erwarte also nicht, neuen, kühnen Ideen, großartigen Charakteren auf weltgeschichtlichem Boden in dieser Dichtung zu begegnen; wenn er sich aber dem Eindruck derselben unbefangen hingibt, so wird er, vom engen Rahmen des nationalen Lebens umschlossen, lernen, wie Polen sprechen und wie Polenherzen fühlen!

Habent sua fata libelli! Das mußte auch Malczewski's Maria erfahren. Unguust und Uebergunst mußten sich erst erschöpfen, ehe ein gesundes Urtheil die Vorzüge und die Schwächen der Dichtung unparteiisch wog. Sie war kaum veröffentlicht, als auch schon die s. g. classische Schule (die, beiläufig gesagt, ganz unter französischem Einflusse stand und deren beengende Schranken von Mickiewicz und Malczewski glücklich durchbrochen wurden, indem diese das Banner der nationalen Poesie aufpflanzten) die schärfsten Pfeile der Kritik gegen sie richtete. In welcher Weise dieß geschah, erzählt Graf R. Zaluski im Feuilleton des Czas (Nr. 68 v. 21. März 1856): „Als vor dreißig Jahren Malczewski's Dichtung zum ersten Mal im Drucke erschien, lenkte kein einziges Zeitungsblatt Warschau's die

http://rcin.org.pl

Aufmerksamkeit darauf. Selbst der Courier, der im Dithyrambenstyl das Erscheinen des unbedeutendsten Geschmieres ankündigte, beliebte damals nicht auch nur zu erwähnen, daß die polnische Literatur um ein neues Meisterwerk reicher geworden sei. Maria befand sich zwar in den Händen des Publikums, aber da man nichts zu ihrem Ruhme sagte, so hatte Niemand den Muth, sie näher anzusehen. Ich erinnere mich noch selbst, wie ich, da mir, als Studenten, die Dichtung Malczewski's auf einige Tage in die Hände fiel, einige Blätter gleichgiltigen Blicks durchlief, weil ich die Woche vorher mit eigenen Ohren hatte hören müssen, wie Osinski — das Orakel der polnischen Literatur — die ersten zwei Verszeilen witzelnd abfertigte. Augenscheinlich hatte Osinski die Maria in der Hand gehabt, aber ich bin gewiß, daß er, nachdem er den Anfang mit Achselzucken durchgelesen, gelächelt und das ganze Werk für ewig verdammt hat. Zum Glück hat die Nachwelt sein Urtheil nicht bestätigt, und nach einigen Jahren der Vergessenheit kam die Stunde der Gerechtigkeit." Diese Stunde schlug leider erst nach dem Tode des Dichters. Grabowski und Mochnacki waren die Ersten, die dem Werke Bahn brachen, aber

http://rcin.org.pl

sie gaben zugleich den Impuls zu übertriebenem Lobe, das nun Alles schön und gut fand von Anfang bis zu Ende. Seitdem hat sich das Urtheil geklärt, und kein gebildeter Pole ist mehr blind für die Vorzüge, wie für die Fehler dieser Dichtung. Hören wir noch zum Belege dafür das Urtheil späterer polnischer Kritiker! Graf Josef Zaluski sagt: „Ich war einer der Ersten, welche die Maria lasen. Der Eindruck, den sie damals auf mich machte, war ein schmerzlicher, weil ich in ihr zwar das Produkt eines schönen Talents erkannte, ein Produkt aber, das zu wenig gefeilt und durchgearbeitet, dessen Veröffentlichung daher verfrüht war; und dieß ist auch heute noch meine Meinung." Turowski, der den Reigen der **Bibliotheka polska** mit der Maria eröffnet, sagt: „Ist auch Malczewski's Sprache nicht mustergiltig polnisch, so kann die Dichtung selbst, zwar nicht was Plan und Entwickelung anbelangt, doch in Bezug auf Begeisterung und Schwung als Muster aufgestellt werden, wenn es in dieser Beziehung in der Poesie überhaupt Muster gibt." Ein anderes Urtheil lautet: „Nach allem dem kann man wohl mit Recht die Maria zu denjenigen Werken zählen, die, wenn sie auch nicht

http://rcin.org.pl

vollkommen national sind, uns doch der Idee eines echt polnischen Nationalwerkes um einen großen Schritt näher gebracht haben." Diese sich gegenseitig ergänzenden Urtheile sprechen wohl ziemlich das Richtige aus und mögen mich einer tiefer eingehenden Kritik, der hier nicht Raum gegeben werden kann, überheben.

Somit übergebe ich dem Publikum meine Übersetzung mit dem Wunsche, dieselbe möge bei meinen Landsleuten wie bei den Polen selbst mehr Anerkennung und Verbreitung finden, als die von C. R. Vogel versuchte Übertragung gefunden hat und — finden konnte. Als erster Versuch war diese immerhin dankenswerth, zeigt jedoch so viele Unrichtigkeiten, hin und wieder einen so auffallenden Mangel an Verständniß, eine solche Willkür in der Wiedergabe vieler Verse, die in Form und Inhalt dem Übersetzer Schwierigkeiten boten, daß Malczewski sie schwerlich anerkannt haben würde, wenn er sie gekannt hätte. Allerdings war die Arbeit nicht gering, die Vogel übernommen, die Aufgabe nicht leicht, deren Lösung ich nach ihm versucht habe. Die Polen selbst halten die Maria für eine der schwierigsten Dichtungen ihrer Literatur, und nicht

http://rcin.org.pl

mit Unrecht. Es würde mich herzlich freuen, wenn ich durch meine Arbeit sprachbeflissenen Deutschen und Polen einen Dienst geleistet und zu einem allgemeinen Verständnisse und Genusse der Dichtung einen Baustein geliefert hätte. Möge, was Studium und Liebe geschaffen, auch von beiden wieder als werthe, willkommene Gabe aufgenommen werden!

Biala am 18. Mai 1856.

Ernst Schroll.

http://rcin.org.pl

Leben
des
Anton Malczewski.

Die Fluth der Leidenschaft, sie stürmt vergebens
An's unbezwungne feste Land:
Sie wirft poetische Perlen an den Strand,
Und das ist schon Gewinn des Lebens.
Goethe.

Malczewski hat bisher noch keinen Biographen gefunden, der die zahlreichen in den verschiedenen Ausgaben der Maria und in Zeitschriften zerstreuten Materialien gesammelt, durch mündliche Nachforschungen ergänzt und berichtigt und auf Grund dieser Vorarbeiten eine Lebensgeschichte geliefert hätte, deren Angaben vollständig wären, deren Thatsächliches unbestritten erschiene. Was den Landsleuten des Dichters noch nicht glückte, kann von dem entfernt vom Schauplatz seines Lebens wohnenden deutschen Uebersetzer füglich nicht ge-

http://rcin.org.pl

fordert werden. Ich glaube genug gethan zu haben, wenn ich alle mir zu Gebote stehenden Quellen sorgfältig benützte und auch die kleinste Notiz über Malczewski nicht unberücksichtigt ließ, falls sie mir nach gewissenhafter Prüfung geeignet schien eine Lücke auszufüllen, eine Dunkelheit zu lichten. Das Meiste verdanke ich der Arbeit Bielowski's; nächst dieser sind mir Goßczynski und K. G.'s Mittheilungen (Czas, Nr. 68, 21. März 1856) wesentliche Beihilfen gewesen.

Anton Malczewski, um das Jahr 1792 in Volhynien geboren, war der ältere Sohn Johann Malczewski's, Generals im polnischen und später im russischen Heere, und dessen Gattin Constantia von Bleßynski. Beide stammten aus angesehenem Geschlechte, dem die Besitzungen Radziwil, Miropol, Kniahinin, Chodzcza und noch andere gehörten, die aber später in fremde Hände übergingen, so daß schon Anton nur im Besitze eines kleinen Vermögens war. Seine Kinderjahre verlebte er in Dubno, wo seine Eltern wohnten oder sich doch am häufigsten aufhielten, und hier genoß er unter Leitung von Hauslehrern die erste Erziehung in fremdländischem Geiste, dem Seitens der höheren Stände in übertriebener

http://rcin.org.pl

Weise gehuldigt wurde; woher es auch kam, daß er fertig Französisch sprach und schrieb, während er das Polnische erst später erlernte. Damals war durch die Pflege des berühmten Thaddäus Czacki, eines um das Schulwesen Polens hochverdienten Mannes, die Schule zu Krzemieniec im Aufblühen. Ob nun aus dem Grunde, weil Czacki mit der Familie Malczewski in freundschaftlichem Verhältnisse lebte, oder aus irgend einem andern, genug, Anton empfing seine weitere Ausbildung bis zur Beendigung seiner Studien in Krzemieniec, wo er bei Josef Czech die Mathematik hörte und in ihr, so wie im Zeichnen, bedeutende Fortschritte machte. Er leuchtete durch hohe Geistesfähigkeit und rastlose Lernbegierde unter allen Andern hervor, und Czacki erkor ihn zu seinem Liebling. Die besondere Liebe dieses Mannes zum Vaterlande und zu den Wissenschaften, so wie die religiöse Schwärmerei, welche vorzüglich gegen Ende seines Lebens hervortrat, spiegelten sich — letztere allerdings erst in späteren Jahren — lebhaft in Malczewski ab.

Die Ereignisse des Jahres 1811 riefen Malczewski unter die Fahnen des Vaterlandes. Der aufbrausende Jüngling, welcher Schule

http://rcin.org.pl

und Eltern unbedenklich verließ, mußte sich zwar gleichzeitig auch von Anna, der Tochter seines Oheims, der ersten schwärmerischen Liebe seines Herzens, trennen; allein er schmeichelte sich mit der Hoffnung, die Schwierigkeiten, die aus der Ungleichheit der Vermögensumstände entsprangen, zu beseitigen und auf dem Wege des Verdienstes die Hand Anna's zu erhalten. Wie viele Gründe hatte er nicht, sich der neuen Laufbahn mit ganzer Seele hinzugeben! Die mathematischen Kenntnisse, die er sich in Krzemieniec erworben, waren ihm jetzt von wesentlichem Nutzen, und es ist leicht glaublich, daß er im Verlauf dieser Jahre sich als ein fähiger Ingenieur-Offizier unter dem Obersten Malet, dem späteren General Malecki, hervorthat; es scheint sogar, daß er in den betreffenden Fachwissenschaften sich als Schriftsteller versucht habe. Sehr anziehend schildert Graf Roman Zaluski, Malczewski's Kriegsgefährte und Freund, des Dichters Leben und Persönlichkeit in dieser Periode: „Malczewski kam im Jahre 1812 nach Warschau. Bei einem ungemeinen Fonds von Kenntnissen — denn er that sich ebenso in den strengen Wissenschaften, wie in literarischen Studien hervor — besaß Mal-

http://rcin.org.pl

czewski einen scharfen Verstand, lebhaften Witz, fröhlichen und geselligen Humor; und da er überdieß, wie man zu sagen pflegt, ein hübscher Junge war, so nahmen die Warschauer Salons den jungen Offizier mit offenen Armen auf. Malczewski war von mittlerer Statur, aber von wunderbarem Ebenmaß des Körpers. Er hatte ein längliches Gesicht, eine leicht gebogene Adlernase, einen lächelnden Mund, eine hohe Stirn, weiße Gesichtsfarbe, dunkelblonde Haare und fast saphirblaue Augen von eigenthümlich magnetischer Anziehungskraft. Der Verfasser der Maria besaß Alles, worauf die Welt Werth legt, Verstand, Witz, Jugend, Schönheit und Vermögen; denn obwohl sein Vater nicht eben reich war, so versorgte doch sein kinderloser Onkel, der General Malczewski — wohl ein anderer, als Anna's Vater — den vielgeliebten Neffen reichlich mit Geld. Ein wahrhaftes Glückskind, warf sich Anton mit dem ganzen Feuer jugendlichen Leichtsinns in den verführerischen Wirbel der hohen Kreise der Hauptstadt. Von da an ist das Leben Malczewski's ein fortwährender Roman: die Liebe weicht nicht mehr von ihm, bis sich über ihm der Sargesdeckel schließt." — Im Jahre 1813

http://rcin.org.pl

war er Adjutant bei dem General Kossecki und stand zu Modlin in Garnison, welche Festung vom russischen General Paskiewicz belagert wurde. Nach erfolgter Kapitulation kehrte er nach Warschau zurück. Darauf trat er in die neu errichtete polnische Armee, und wir finden ihn im Gefolge des Kaisers Alexander I. In diese Periode fällt das Duell mit seinem Freunde Błędowski, zu welchem ein Scherz desselben über die Liebschaften des Freundes Veranlassung gab. Dieses Duell machte damals viel Aufsehen. Malczewski, am Fuße verwundet und für den Augenblick dienstunfähig, zudem mißvergnügt über die rigoristische Strenge des Dienstes, bat um unbestimmten Urlaub, verkaufte, als er ihn erhalten, sein Erbgut, bezahlte seine Schulden und begab sich mit dem Rest seines Vermögens auf die Rundreise durch Europa.

Hiermit beginnt die dritte Periode seines Lebens vom Jahre 1816—21. Sein Gemüth, erschüttert durch die Täuschungen in Bezug auf den Ausgang sowohl der persönlichen schwärmerischen Erwartungen — Anna hatte einem Andern die Hand gereicht — als auch der Hoffnungen des Volkes, suchte Zerstreuung. Die Schweiz, Italien, Frankreich

http://rcin.org.pl

fesselten ihn; am längsten verweilte er, und zwar über ein Jahr, in Neapel im Hause des Fürsten Jablonowski, der damals östreichischer Gesandter war. All die Orte und Ereignisse aber, die jetzt seine Bewunderung in Anspruch nahmen, konnten aus seiner Seele einen zaubervollen Gegenstand nicht verdrängen — die Geschichte und das Land der Heimat, die er in jüngeren und glücklicheren Jahren kennen gelernt hatte. Zu der wilden Erhabenheit der Alpengipfel, zu dem stillen Frieden ihrer Thäler trat das ausgedehnte Steppenland der Ukraine, das der Wind dem Steppenrosse gleich durchtanzt, in einen wunderbaren Gegensatz. Natur wie Geschichte bedürfen ja stets, um ihre Reize zu offenbaren, einer verhältnißmäßigen Entfernung, einer Perspektive. Die Empfindungen, deren er im Verlaufe dieser Zeit inne wurde, waren die Fruchtkeime der Schönheiten, die in der Maria ihre Blüthe entfalteten. Ein schätzenswerthes Andenken dieser Periode ist der Brief an den Professor Pictet in Genf über seine Ersteigung des Montblanc; derselbe war in der **Bibliothèque universelle** in französischer Sprache erschienen. Auch fallen in diese Zeit seine ersten schriftstellerischen Versuche: kleine Erzählungen in Prosa, deß-

http://rcin.org.pl

gleichen Gedichte, poetische Episteln nach dem Muster Krasicki's, der Warschauer Carneval (eine Satyre) und einige Acte einer unvollendeten Tragödie Helena, die indeß an poetischem Werthe alle hinter der Maria zurückstehen. Die lange Trennung von seinem Vaterlande weckte in ihm eine leidenschaftliche Sehnsucht nach demselben und, des schwelgerischen, geräuschvollen Lebens der großen Welt, dem er allzusehr gehuldigt hatte, überdrüssig, hoffte er in ländlicher Zurückgezogenheit Befriedigung und Muße zu poetischem Schaffen zu finden. So kehrte Malczewski um das Jahr 1821 in mehr als einer Beziehung verändert nach Warschau zurück. Sein Oheim, der General Malczewski, war unterdessen gestorben und hatte ihn zum Erben eingesetzt; aber statt der gehofften Million bekam er kaum einige Tausend Gulden. Er ergab sich mit Resignation in seine neue Lage und übernahm eine Pachtung in Volhynien, wo er sich mit Landwirthschaft und literarischen Arbeiten beschäftigte. Hier schuf er zum größten Theil die Maria und hier beginnt die letzte Episode seines Lebens, jene Liebe voll Fatalismus und Mysticismus, die ein der Feder eines Hoffmann würdiger Vorwurf wäre. Während er

http://rcin.org.pl

nämlich an der Maria arbeitete, besuchte er einen Verwandten, den Unter-Richter Rußynski. Er trifft den Wirth ganz in Bestürzung und hört im Nebenzimmer krampfhaftes Schreien. Rußynski bittet ihn um Entschuldigung seiner gepreßten Stimmung und erzählt ihm in wenigen Worten, daß seine Frau an einer jeder Kunst des Arztes Hohn sprechenden Nervenkrankheit darniederliege. Als das Stöhnen heftiger wird, verläßt der Gemahl den Gast und eilt der Kranken zu Hülfe. Malczewski, wie von einem fatalistischen Zuge hingerissen, geht ihm nach, aber kaum hat er die Thürschwelle überschritten, als plötzlich das Schreien verstummt und das leidende Weib geschlossenen Auges mit süßer Stimme ruft: „Ach, wie wohl ist mir! mein Engel ist zu mir gekommen!" Diese Worte erschütterten Malczewski's ganze Seele und — entschieden über sein künftiges Geschick. Malczewski glaubte fest an Mesmerismus und Magnetismus. Mit Hülfe jener unerklärlichen, oft geläugneten und doch durch den Erfolg bewährten Mittel heilte er in einigen Wochen seine Verwandte, welche sich bis zum Wahnsinn in ihn verliebte. Malczewski, um den ehelichen Frieden nicht zu stören, entfernte sich nächtlicher Weile und

http://rcin.org.pl

kehrte nach Hause zurück. Die Unglückselige aber verließ Mann und Kinder, erschien plötzlich während eines kalten Winters unter seinem Dache und wollte trotz Bitten und Vorstellungen nicht zurückreisen. Malczewski gab zuletzt nach. Sie blieben vereint und übersiedelten später nach Warschau, um die Scheidung der Entflohenen, welche sie in Volhynien nicht erlangen konnten, hier zu bewirken. Als Graf R. Zaluski nach achtjähriger Trennung Malczewski zu jener Zeit in Warschau traf, erkannte er ihn kaum; so hatte er sich verändert! Krankheit und vielleicht auch Kummer hatten den Glanz des einst so schönen Gesichts verdunkelt, und Mangel, an Elend grenzend, war selbst in der Kleidung des ehemaligen Elegant der Warschauer Salons zu bemerken. Dieser Anblick ergriff das Herz des Freundes: er reichte dem armen Cameraden die helfende Hand, und auf seine Verwendung gab General Kossecki, damals Staatsministerial-Sekretär, dem Graf Zaluski die Lage seines früheren Adjutanten schilderte, sogleich eine Stelle im Ministerium des Innern mit dem Gehalte von 6000 Polnischen Gulden. Malczewski fing an sich seinen Berufspflichten zu widmen; leider nicht für lange.

http://rcin.org.pl

Seine Gefährtin konnte die tägliche mehrstündige Abwesenheit des Geliebten nicht ertragen; sie quälte ihn dergestalt mit Klagen und verfiel in so schreckliche Krämpfe, so oft er von Hause in's Bureau ging, daß der unglückliche Mann seinen Broderwerb aufgab, um — für sie im Elend zu leben und zu sterben! Für all' die heißblutigen Jugendstreiche, zu denen ihn die Liebe getrieben hatte, büßte Malczewski bitter und schwer in und mit dieser letzten Liebe. Was für Scenen sich dort in der ärmlichen Wohnung eines Paares, das von einer Seite wohl nur krampfhafte Leidenschaft, von der andern vielleicht nur Abspannung oder Mitleid zusammenhielt, ist Geheimniß geblieben. Man kann indeß, besonders im zweiten Gesange der Maria — die Malczewski in Warschau beendigte und einige Monate vor seinem Tode drucken ließ — einen Wiederhall jenes schweren Grames finden (Vers 927 oder in der Klage des Knäbleins V. 665 ff). O, wie oft wollte vielleicht der arme Malczewski in jenen Augenblicken des Leidens der Verzweiflung entfliehen, und mußte doch den herben Kelch bis auf den Boden leeren! — Er starb den 2. Mai 1826. Ein

http://rcin.org.pl

schmerzvolles, krebsartiges Lungenübel hatte seinen Tod herbeigeführt.

Polen, sagt Goßczynski, heute voll von seinem Ruhm, sah dieses Licht nicht verlöschen! Kann man ihm deßhalb zürnen? — Unter allen Warschauer Tagesblättern fand sich kaum ein Organ zur Veröffentlichung dieses Ereignisses. Der einzige Denkstein ist folgende Bekanntmachung im Warschauer Courier v. 5. Mai 1826:

„Die hier anwesenden Freunde des Herrn „Anton Malczewski seligen Andenkens waren „bei der Beerdigung seiner sterblichen Über„reste auf dem Powazki'schen Friedhofe ver„sammelt, um ihm den letzten christlichen Lie„besdienst zu erweisen."

http://rcin.org.pl

MARIA.[1]

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

Seiner Excellenz

dem Herrn

Julian Niemcewicz. [2]

Eine Freude, wie ich sie lange nicht empfunden habe, belebt mein Herz in dem Augenblick, wo es mir erlaubt ist, Ihnen, mein Herr, durch Zueignung dieser Erzählung öffentlich meine Bewunderung auszudrücken für Ihren Charakter sowohl, wie für jene seltene, mit der Rastlosigkeit des Forschers den Zauber der Phantasie und die Fülle der Anmuth verknüpfende Gelehrsamkeit, deren vereintes Gepräge den immer neuen und so schätzbaren Werken eigen ist, womit Sie die polnische Literatur unaufhörlich bereichern. Wenn es meinem Herzen wohlthut, daß Sie mir gestatten, meine Blätter mit Ihrem Namen zu zieren, so ist dieß gewiß kein Wunder, da nicht bloß mein Gemüth mit innerer Befriedigung sich in den Verlauf Ihres reinen und wohlthätigen Lebens versenkt, sondern jeder Stamm-

http://rcin.org.pl

genosse so gerne an den reifen Früchten Ihrer Geistesarbeit seine Seele labt, ja — ich sage noch mehr, und Niemand wird mich wohl der Übertreibung beschuldigen — da Ihr Name jedem jungen Polen eine Reliquie ist, die er am Herzen trägt; denn noch von unsern Vätern her wird uns Ihr Ruhm verkündigt, und in zauberhafter Weise mahnen Sie uns fortwährend an die Pflicht der Dankbarkeit. Sie werden freilich in meinen Versen vergebens die Schönheit suchen, welche Sie den Ihrigen zu verleihen wissen; bang und einförmig, wie unser Land und wie mein Gemüth, werden sie Ihnen nur mit dunkler Farbe unvollendete Bilder entwerfen: allein wenn diese Ihrem Verdienste dargebrachte Huldigung in Ihnen nur irgendwelches angenehme Gefühl erregt, so werde ich schon für mein düsteres Gemälde reichlich belohnt sein, sollte Ihnen dadurch auch nur für einen Augenblick in's Gedächtniß gerufen werden, wie hoch Ihre Landsleute Ihre Eigenschaften und Ihre Leistungen zu schätzen wissen.

Euer Excellenz

unterthänigster Diener

Malczewski.

http://rcin.org.pl

Erſter Geſang.

http://rcin.org.pl

Es webt sich alles seltsam bunt
Auf diesem armen Erdenrund;
Und wer mit Menschenwitz es alles zu durchdringen
dächte,
Der stirbt dahin und nimmer lernt er treffen doch das
Rechte.

Joh. Kochanowski. [3])

http://rcin.org.pl

1.

He, du Kosak, wo jagst du hin auf deines Rosses Schwingen?
Sahst etwa einen Hasen du auf jener Steppe springen?
Willst schlürfen im Gedankenspiel der Freiheit süß Behagen
Und mit ukrain'scher [4]) Windesbraut [5]) den kühnen Wettlauf wagen?
Fliegst du vielleicht zum Liebchen dein, das auf den Fluren harrt,
Und summst vor Ungeduld ein Klagelied [6]) dir in den Bart?
Denn auch die Mütze zogst du tief und läff'st die Zügel schießen,
Staubwolken ziehn des Weges nach — lang' hingestreckte Riesen;
Dein braunes Antlitz strahlt, als wär's entbrannt von feur'gem Flimmer,
Und, wie im Moor ein Irrlicht, blitzt auf ihm der Freude Schimmer,
Wenn dein gehorsam Pferd, gleich dir der Wildniß [7]) rauhes Kind,
Durchschneidet mit gestrecktem Hals den lauten Wirbelwind.
Weich' aus, du Czernomorer [8]), mit dem knarr'nden Wagen, hei!

http://rcin.org.pl

Denn dieſe Steppenſöhne [9]) ſchmettern dir dein Salz [10])
entzwei.
Du ſchwarzer Vogel [11]) auch, der du dem Wand'rer
grüßend nickſt
Und kriſend ihn umſchwebſt und fragend ihm in's Auge
blickſt,
Ei, ſput' dich und enthülle dem Koſaken dein Ge-
heimniß: —
Eh' du den Kreis vollendet haſt, ſind fort ſie ohne
Säumniß!

2.

Sie jagen — in der Sonne Strahlen, die ſich nieder-
wendet,
Erſcheinen ſie wohl Boten gleich, von Himmliſchen
geſendet —
Und lang' und weit vernimmt das Ohr der Hufe lau-
tes Dröhnen;
Denn tiefes Schweigen deckt die Felder, die ſich rings-
um dehnen.
Nicht frohen Adels, noch der Ritter Stimmen tönen
hie —
Der Wind nur, Aehren beugend, rauſcht die Trauer-
melodie;
Aus Hügeln [12]) ſeufzt es, unter Raſen klingt's wie
Grabgeſtöhne,
Auf welken Kränzen ſchlafen da des alten Ruhmes Söhne.

http://rcin.org.pl

Musik so wild — der Text [13]) dazu, er ist noch wildrer Art,
Den alter Polengeist den späten Enkeln aufbewahrt.
Doch ist ein Sträuchlein Ackerrosen Alles, was sie ehrt,
Ach! wessen Herz, ja wessen fühlt von Gram sich nicht verzehrt?

3.

Vorbei ist der Kosak an Schlünden [14]) schon und tiefen Spalten [15]),
Wo Wölfe und Tataren gern sich im Verstecke halten.
Zu einem Kreuz flog er heran, deß Hügel allbekannt,
Denn drunter liegt seit lange ein Vampyr [16]) verscharrt im Sand.
Er zog davor die Mütze, kreuzt' sich dreimal ängstlich bang
Und saust mit eil'ger Botschaft sturmesgleich die Stepp' entlang.
Das flinke Roß zumal läßt sich durch keinen Zauber bannen,
Es schnaubt nur, stampft vor Ungeduld und eilt sofort von dannen.
Der dunkle Boh zieht Silberstreifen auf Granit [17]) dahin —
Der treue, muthige Kosak erräth des Herren Sinn;
Die Mühle schäumt am Bach, in Weiden saust der böse Feind —

http://rcin.org.pl

Das muntre, treue Rößlein merkt, wie der Kosak es meint,
Und über Wiesen blumenreich, durch Dornen [18]) scharf und dicht
Da schlüpfen leichter wohl die flüchtigen Saïga's [19]) nicht;
Und wie ein Pfeil, gestreckt auf hohem Sattelsitze [20]) liegt
Der lauernde Kosak, der sich an's Pferd behende schmiegt.
Der Wüstenkönig sprengt die unwegsame Wüst' entlang
Und Steppe, Pferd, Kosak und Nacht sind nur ein wilder Klang.
O, wer will ihm verwehren auch zu schwärmen hier allein?
Fort ist er — Niemand holt auf heimatlicher Stepp' ihn ein!

4.

Auf, spute dich, Kosak, befohlen ist die Eile dir!
Im alten, hohen Schloß nicht klein ist die Verand'rung schier.
Der Herr Wojwod, den stets der Meinung Zwiespalt schied vom Sohne,
Pflog lange Rede jetzt mit ihm in huldvoll gnäd'gem Tone.
Noch kürzlich hatte neuer Hader sie entzweit, gekränkt,
Und jeden Plan zerstört und jede Lust mit Gift getränkt,

http://rcin.org.pl

Selbst Thränen herb, die glüh'nder Stolz und der Verzweiflung Schmerzen
Dem Sohn erpreßt, sie fanden keinen Weg zum Vaterherzen.
Nun ist's schon anders in dem Schloß: Unmuth, Betrübniß schwanden;
Es glänzet Fürstenprunk, der Ahnen Pracht ist neu erstanden,
Und in der Höflinge und Diener Schwarm, den überreichen,
Und in der Pagen Kreis, der Ritter von des Hauses Zeichen,
In's große Prunkgemach, das lange war dem Aug' entrückt,
Kommt eben jetzt der Herr Wojwod herunter reich geschmückt;
Und als wetteifernd Jeder laut dieß seltne Glück erhob,
Schien er doch mehr vom Sohn entzückt, als durch das eitle Lob!
In seinen ruh'gen Zügen fand man schwer die Spuren heft'gen
Tief inneren Gefühls: die Glieder sah man nur, die kraft'gen,
Der Rede äußern Pomp, des hohen Namens reichen Schimmer;
Was er im Innern barg, blieb Allen nachtbedeckt für immer.

http://rcin.org.pl

Doch jetzt, ob nothgedrängt, ob plötzlich tief bewegt im Herzen,
Bracht' er mit Zärtlichkeiten Balsam lang gehegten Schmerzen;
Und als er in der Stille mit dem Sohn Berathung hielt,
Da sah man, wie ein Lächeln um das ernste Antlitz spielt:
Im Auge blitzte wilder Freude flüchtige Verklärung,
Wie wenn den langgenährten Wünschen endlich wird Erhörung;
Wie wenn von Geistesdrucke, von ermüdend schwerem Laufen
Sich jemand eine Weil' erholt, sei's — auf Ameisenhaufen:
Erholet? — ach! er legt vielleicht die glüh'nde Stirn nur nieder,
Wo tausend Dornenspitzen harren seiner müden Glieder.

5.

In späte Nacht währt' der Tumult im Schloß, der Schritte Dröhnen;
In späte Nacht hört' man Trompeten schmettern, Vivat's tönen —
Der prächtigen Gelage alter Brauch kehrt wieder ein:
Die langen Tische funkelten von Gold und Silberschein —
Und weit geöffnet schien des Herrschers Keller wie sein Herze,

http://rcin.org.pl

Und alter Ungarwein[21]) entlockte geistreich-witz'ge Scherze.
Zum frohen Lärm stimmt die Musik[22]) die grellen Harmonien,
Zuweilen übertönt sie ihn mit ihren Melodien.
In später Nacht — der Ahnen Bilder mit den strengen Mienen,
Die an der Wand vereint in langer Reihe hingen, schienen
Manchmal, aus todten Augen Funken sprühend, sich zu regen,
Die Zecher anzulachen und den Schnurrbart zu bewegen.

6.

Lust auf den Lippen wohnt, im Aug' die Absicht zu errathen:
Im tiefen, tiefen Herzen nagt der Wurm von bösen Thaten.
Wenn irgend eine Freude Menschen eint zum frohen Feste,
Da lachen Stolz und Schmeichelei auch mit, die falschen Gäste.
So war's wohl auch im alten Schloß. Es hatt' bereits die Nacht
Ihr Schattenreich in die geschnitzten Thore eingebracht;
Die Pfeifer waren schon verstummt, das Glück lag schlafumfangen,

http://rcin.org.pl

Vom Thurm das Käuzchen auch begann den Grabesruf, den bangen:
Nur wo in einem Seitenflügel dort des weiten Bau's
Der kräft'ge Wojewod, entflohn dem lärmend frohen Schmaus',
Die scharfen Adleraugen unter falt'ge Lider zwingt, —
Wie man im Schreine[23]) birgt den Stein, mit dem der Hochmuth blinkt —
Hört man noch Schritte dröhnen oder schwere Seufzer schallen,
Die, wenn die Tritte schweigen, von der Wölbung wiederhallen.
Kein Unberufner wagt's zu überschreiten jene Schwelle!
Wo einsam brennt sein sonst versteckter Sinn in Flammenhelle,
Mag er verzweifelnd ringen oft mit furchtbarem Ermatten —
Mit ungestümem Schritt durchwandert er die nächt'gen Schatten,
Als wollt' im schwarzen Nebel haschen er die blut'ge Hand
Verrathner Freundschaft, oder löschen seiner Qualen Brand.
Und da der Schlaf bestürzt aus glüh'nden Augen war entflohen,
So ward es ihm beklommen bang in dem Gemach, dem hohen;

http://rcin.org.pl

Das schmale Fenster öffnet' er, und seine Augen starrten,
Hin auf die Reis'gen, reich an Zahl, die wehenden Standarten,
Die jetzt zum Strauße einberufen hier versammelt waren;
Er lauschte dann dem Kriegslärm und den weckenden Fanfaren.
Die flinken Pferde schnauben, Waffen klirren rege drein;
Vor Kampfeslust erbraust's in der Husaren dichten Reih'n.
Für sie entsteigt dem Rosenbett am Horizont die Sonne
Und bringt mit ihrer goldnen Haare Glanz wohl eitel Wonne,
Hebt ihre lichte Stirn und schauet mit dem ersten Strahl
Des Auges staunend ihrer Reize Bild im blanken Stahl;
Für sie nur haucht der duft'ge Zephyr seines Athems Frische
In's Haar der jungen Mädchen, in der Ritter Federbüsche;
Für sie die Vöglein zwitschern muntern, wundersüßen Sang,
Der tiefempfunden thaubenetzten Schnäbeln sich entrang —

http://rcin.org.pl

Ihm galt es nicht! er mochte nicht verweilen bei der Schau: —
Die finstere Gestalt entschwand in Schlosses Dämmergrau,
Gleich jenen Schreckgespenstern, die, wie's unsrer Furcht wohl däucht,
In schlafberaubter Nacht erstehn und die der Morgen scheucht.

7.

Man gab das Zeichen: die Trompeten schmettern, Hufe schellen;
Der treue Reitersmann, er schließt dem tapfern Kriegsgesellen
Sich wie sein Schatten an; so stürzen, rasselnd im Gedränge,
Sie mit behender Schwenkung durch des goth'schen Thores Enge.
Im langen Echo dröhnt es zitternd an der Wölbung Bogen,
Bis auf dem weichern Grund mit leichtem Tritt die Hufe flogen;
Und leiser, leiser rauscht's und schwächer schon, wie fernes Summen,
Ein dumpfer Schall erreicht das Ohr und flieht, um zu verstummen:

http://rcin.org.pl

Jetzt erst, auf freiem Feld, als ihren Lichtkreis schon die Sonne
Weithin entströmen ließ, da schwärmen sie in heitrer Wonne
Und baden sich wie Adler in des Lichts lebend'gen Bächen,
Eh' mit den bunten Fahnen sie sich Bahn zum Ruhme brechen;
In Glanz und Farben kleiden sich viel tausend Federn, Steine,
Und in den Waffen glitzern hell viel tausend Irisscheine;
Es sitzt der Sieg in ihrer dunklen Augen wildem Sprühen
Und Mannesmuth und Treu' in ihren Felsenherzen blühen.
Ein hoher Jüngling reitet an der Spitze dieser Schaaren. —
Wer ist er denn? — und glüht, beschattet von den blonden Haaren,
Die Wang' dem Ruhm, dem Glück entgegen? — Ach, unendlich milder,
Als die Natur in Morgenfrühe malt die ros'gen Bilder,
Und süßer, heller als der Schimmer, der den Ruhm verklärt,
Ist dieser Glanz, der sich auf seines Herzens Herde nährt,

http://rcin.org.pl

Das Lächeln, das wohl Theil hat an dem seligen Berauschen[24]),
Womit die Auserwählten Cherubimgesängen lauschen!
Er ritt auf flücht'gem Roß und an der Schluchten[25]) Saum führt' er
Der schweigenden Gefährten Troß in Reih' und Glied daher;
Verschwindend in verwachsnem Grund umkreisten sie das Thal
Und glänzend lugten aus Gebüsch die Köpfe noch einmal;
Am Hügel sah man dann den Jüngling noch befehlend winken,
Und weiter fort den Weg ging's dem Kosaken nach, dem flinken,
Deß leichte Spuren unbestahlter Hufe niemand fand,
Denn Kindern gleich begruben Luft und Thau sie längst mit Sand.

8.

Und stille, öde ist die Flur, die Ritter schon verschwunden;
Das Herz bangt ihnen nach, als hätt' es den Verlust empfunden.
Der Blick schweift hin im weiten Raum; doch wo er nur mag weilen,
Er trifft nichts Lebendes, kann keinen Ruhepunkt ereilen,

http://rcin.org.pl

Die Sonne leuchtet schräge auf die ausgedehnte Flur,
Belebt fast von der Krähe Flug und ihrem Schatten nur:
Zuweilen zirpt im nah'n Gestrüppe[26]) eine Ackergrille;
Nur in den Lüften herrscht ein Zwiespalt — scheint's — sonst dumpfe Stille. —
Wie, ist kein Ahnenmonument im Lande weit und breit,
Das, sanft umflossen vom Gedanken der Vergangenheit,
Ihm eine Ruhestätt' für bangen Fühlens Bürde werde? —
Ach nein, er senke denn den Flug und tauche in die Erde!
Dort wird er alte Waffen finden, die der Rost zerstört,
Gebeine auch — man weiß nicht, wem sie einstens angehört —
Und in der fruchtbar'n Asche dort die Saat, die volle, reiche,
Wenn nicht — Gewürm, das hauset in noch frischer, blut'ger Leiche!
Doch haltlos irrt er auf der Flur — an Nichts kann er sich ranken[27]) —
Gleich der Verzweiflung ohne Zuflucht, ohne Ziel und Schranken.

http://rcin.org.pl

9.

Tief sinnend saß der Kronschwertträger[28]) unter alten Linden
Und schwer mocht' er auf welkem Haupt der Leiden Wucht empfinden.
Wie traurig ihm bei grauem Haar der schwarze Żupan stand —
Einst trug er helle Farben auch im Dienst für's Vaterland,
Für's Vaterland, deß Nam' im Kriege, wie bei Rathesfragen,
Im Streit bei Reichstagswahlen, wie bei rauschenden Gelagen
Mit reinem Feuer flammte, dem das Herze, wie zur Sonne
Im Lenz der Vogel fliegt, entgegenhüpfte voller Wonne —
Jetzt sind die Glanzgefühle schon erblichen, ach, entrückt!
Das Leben schmerzt nur mehr und seine Blume ist geknickt. —
Er sann, und das vergang'ne Leid, den Gram der Gegenwart
Bedeckt der dichte Flor der Schmach, die drohend seiner harrt. —
Doch, o so lang er athmet nur, wird er so leicht nicht lassen

http://rcin.org.pl

Des trotz'gen Hochmuths Flammen seinen reinen Herd erfassen!
So lang' im schwarzen Župan noch lebend'ge Glieder sitzen,
Wird auch bei Noth in dürrer Hand der alte Säbel blitzen!
Und dann? — Der Kronschwertträger weilt in sinnender Betrachtung;
Sein stolzer Blick birgt Mißmuth, Zorn und auch vielleicht Verachtung.

10.

Und bei ihm sitzt ein junges Weib; warum im Lenz schon bricht
Denn gar so trüb durch Nebel ihrer Schönheit helles Licht?
Nicht Blumen schmücken sie, noch ein Gewand mit Prunkgeschmeide,
Das schwarze Aug' ist tief gesenkt, sie selbst im Trauerkleide;
Im Antlitz dunkelt Gram, die Stirn neigt sich in leiser Bebung
Und deren Wiederschein ist nur — das Lächeln der Ergebung.
Wenn irgend plötzlich, wo sonst dichte Schatten sie umfangen,

http://rcin.org.pl

Sei's ein Gedanke, sei's Erinn'rung röthet ihre Wangen,
Ist doch so bleich dieß Licht, wie wenn von einem Säulenbild
Der volle Mond die Züg' mit ungewohntem Leben füllt.
Gestalt an Schönheit wie an Adel reich! Ihr Flug, er ging
Zum Kreis der Engel, deren reiner Zauber sie umfing.
Doch herbstlich angeweht vom zehr'nden Hauch der ird'schen Luft,
Verwelkte des Gefühles Knospe früh in ihrer Brust.
So geht sie ihren Weg gepeitscht von scharfen Sturmesbesen,
Gebannt in schwere Erdenfessel, doch ein Himmelswesen.
Ihr Herz ist ausgebrannt und doch glänzt sie wie Morgenglühen:
So gleicht sie jenen Früchten[29]), die am todten Meer erblühen,
Die durch Gefahr und Müh', doch reizend schön dem Wandrer winken —
Er findet Asche drin, und wollte Nektar daraus trinken.
Ein jeder Zug von ihr — so scheint es — hauchet düstre Milde
Und Thränen siehst du nicht, noch Harm in dem umwölkten Bilde.

http://rcin.org.pl

O nein! vergang'nen Grames Kampf ist da nicht mehr zu sehn,
Doch leicht das stille Grab entschwund'ner Hoffnung zu erspähn;
Des Glückes Ampel, die in ihren Augen einst gefunkelt,
Hat im Erlöschen düsternd ganz ihr Angesicht verdunkelt.

11.

So saß das junge Weib im Buch des Lebens ganz verloren,
Ihr Geist schwang gläubig sich empor zu hellen Himmelsthoren,
Geschreckter Taube gleich, die zitternd mit dem Flügelpaar
Fern von der Erde sucht ihr Nest im Aetherklar.
Und weil [30]) dort oben über Erdenpracht und Außenscheine
Der Demuth weiße Schwingen glänzen in weit hell'rer Reine [30]),
Die Saite bebt, die an den Himmel hält das Herz gebunden:
So fiel es auch wie Tropfen süßen Thau's in ihre Wunden.
Und als mit jener Rührung sie das Aug' nach Oben kehrt,

http://rcin.org.pl

Wo alles Fühlens Kraft in einer Miene ſich verklärt,
Wo Zukunft zur Vergangengeit auf hellem Strahl ſich ſchwingt
Und wie mit Schweſterherzen ſie in einem Blick umſchlingt:
Da erſt erkannte ſie, wie wohl es thut dem edlen Herzen,
Das ob verlor'nen Glücks im Irrſal wandelt ſeiner Schmerzen
Und längſt geſtorben iſt für Erdenfurcht und Erdenluſt,
Wenn Sehnſucht hin zu ſeinem ew'gen Urſprung ſchwellt die Bruſt!
Wie ſüß es iſt, dem Wirrwarr dieſer Welt ſich zu entwinden
Und dann auf immer in des Todes Armen zu verſchwinden!
Und wer alsdann geſehen hätt' ihr Antlitz ſtrahlenreich
Und auch den ſeelenreinen Kronſchwertträger kummerbleich —
Die ſparrig äſt'gen Linden und die Trachten ſo uralt,
Den Schnitt ſo reizend ſchön, wie gern die Phantaſie ihn malt;
Und wer da noch geſehen hätt' wie Glanz und Düfte ringen
Um ihre Schläfe, ach! behend den Märtyrkranz zu ſchlingen:

http://rcin.org.pl

Der hätte sich vielleicht versetzt in's grau'ste Alterthum,
In Gegenden voll Glanz, in ferne Länder voll von Ruhm,
Der säß' wohl an des Jordan's Ufern unter Palmenhainen,
Mit dem Geschlechte Israel's zu sinnen und zu weinen,
Und hätt' im heil'gen Schauer mitempfund'nen Weh's erkannt
Dieselbe ewige und unbegreiflich hohe Hand,
Die Hand, die Huld und Strafe, wie den Gram, den immergleichen,
Herniederschickt und wendet dem, der trägt des Kain Zeichen,
Dem Menschen, der im Glücke selbst zum Glück noch Etwas braucht
Und dem's erst wohl — wenn er den letzten Seufzer aufwärts haucht.

12.

„Zu lange, Vater! hat in lieblicher Gedanken Kreisen
„Mein Geist sich heut' verirrt; doch von des Grames dunklen Gleisen
„Seh' ich noch immer, immer deine trübe Stirn durchzogen,
„Und wenn dir kaum die Freude winkt, sofort ist sie entflogen,

Fundacja ... Ze zbiorów ... http://rcin.org.pl

„Dem Strahl aus Wolken gleich, der niederglänzt auf Bergeshöhen,
„Und den die Wolke wieder birgt, wenn Stürme jagend wehen.
„Warum, ach! will nicht ruhen mehr dein Haupt mit weißen Locken
„Hier auf dem Schooß? O fürchte Nichts! Des Kummers Bett ist trocken;
„Nicht mehr wie sonst erwachst du jetzt von Tochterthränen naß,
„Wenn ich, den Schlafenden im Arm, zu Dir gebeuget saß.
„O grauses Spiel des Unglücks! Ein so ganz vergilbtes Reis
„Gab seinem alten Eichenstamm mit krankem Safte Speis' [31]),
„Und das Gefühl hat, unter langem Drucke eingeschlossen,
„Durchbrechend der Erwägung Damm in Strömen sich ergossen.
„Wie schmerzlich ist es, ach! zurück zu schau'n, und doch zurück
„Nicht können, wo Verzweiflung lauernd sitzt mit hohlem Blick!
„Wie grausam, ach! dem Zwang gehorchend, mit denselben Händen,

http://rcin.org.pl

„Die gern Arznei dargereichen wollten, tödtlich Gift zu spenden!
„O Vater! du mein theurer Vater! soll die Tochter dein
„Dir nie, nicht einen Augenblick mehr Trost und Labsal sein?
„Ihr Loos war bitter; doch das Alles ist schon längst verflossen. —
„O, sieh', welch süßes Licht hat jetzt sich über mich ergossen!
„Viel heit'rer eilt, als sonst, das Lächeln über meine Wangen
„Und dein's zu wecken, wie dereinst im Glück, ist sein Verlangen.
„Wie oft entsinn' ich mich doch jener schönen Jugendzeit,
„Der flücht'gen, und des Väterchens, wie es voll Düsterkeit
„Zuweilen nach der schweren Arbeit auszuruhen pflegte
„Und wie dann flugs im kleinen Mädchen sich die Freude regte,
„Die nun auch ihm in's Herze drang so unvermerkt, allmälig,
„Bis endlich er, von ihr verklärt, anhob zu lächeln selig.
„O sag' mir doch, wo diese Macht des kleinen Mädchens blieb?

http://rcin.org.pl

„Sie führt die Wolken jetzt herbei, die früher sie vertrieb!
„Wohin entfloß der muntre, reine Bach voll Flüchtigkeit?
„Im See verlor er sich wohl zürnend seiner Nichtigkeit.
„Und wo flog unser Vöglein hin? Es wollte sein Gefieder
„In Feuersgluth vergolden wohl, und nimmer kehrt es wieder.
„So lange Der, der ewig meinem Herzen eigen war,
„Noch eh' ich ihn den Meinen nannte vor dem Traualtar;
„So lange Der, mit welchem im Gefühl mich zu verweben,
„Zu schwärmen im Gedankenflug, in Seufzern zu entschweben,
„In dessen Blick zu fühlen mich als Licht und Lebensgrund,
„Weit mehr als Glück mir galt, da mir der Himmel offen stund;
„Der, welcher meines rührend schönen Traumes Knosp erschloß
„Mit seiner Anmuth und den Schlaf verscheucht' aus ihrem Schooß,
„Von ihrem frischen Thaue trank und auf der Blätter Kleid

„Des Dankes Thräne legt, die unberührt bleibt von der Zeit;
„So lange er, der mein Geliebter, meiner Seele Welt,
„Des Bundes Kette, die uns knüpft, verächtlich nicht zerschellt,
„Der Tugend, der Erinnerung, der Lieb' die Treue hält,
„Treu auf den Trümmern noch, wenn der Pallast des Glücks zerfällt: —
„So lang' wird auch für mich des Lebens Pforte sich nicht schließen,
„So lang' wird sein Gedanke noch zu mir herüberfließen
„— Ob er selbst fern — geheim in meines Herzens starre Falten
„Und es wie Wunderbalsam dem Verderben vorenthalten.
„Auch dieses grause Opfer, auch der Trennung herbe Leiden
„Ich werd' sie tragen mit Geduld, bis unsre Schatten scheiden
„In lieblich reine Lande dort, wo ewig sie verbunden
„Zwar Menschen nicht erschaun, doch an des Himmels Gnad' gesunden."
Sie sprach's, und wie im See die helle Fluth [32]) nach oben dringt,
Wenn plötzlich aufgewühlter trüber Satz zu Boden sinkt:
Entflogen ihrem Herzen die Gefühle thränenreich
Und warfen grünlich dunkle Schatten auf ihr Wangenbleich. —

http://rcin.org.pl

„Beim bärt'gen Türken lieber ich die Ketten schleppen wollte,
„Als daß so jammervoll die Tochter hin mir welken sollte!
„Im finstern Thurm harrt' lieber ich gewisser Todesstunde,
„Als daß ich müssig zusäh' diesem trauervollen Bunde!
„Wie? oder fehlt's in unserm Polenland an Rittern ganz,
„Die vor den Jungfraun leuchteten in frischem Jugendglanz
„Und die im Leben einmal, wie's sonst Sitte war zu minnen,
„Ihr Knie nur beugten, um den Kranz als Mitgift zu gewinnen?
„Mußt seufzen nicht, Marie! da ich den Mann dir nicht verletze,
„Der tapfer ist und tugendhaft. du weißt wie ich ihn schätze.
„Doch seines Vaters Hochmuth treibt mit meiner Langmuth Scherz; —
„Und will er an Mariens Thränen laben nur sein Herz —
„Ha! dann birgt auch mein Schwert nicht fruchtlos mehr den Glanz im Dunkeln
„Und mit dem Heil'genbilde [53]) soll's ihm vor den Augen funkeln!
„Denn das ist ja ein Vorrecht alt, das unser Adel übt,

http://rcin.org.pl

„Dem Pallasch Funken zu entlocken, wenn sich Freundschaft trübt.
„Freundschaft? — Feind auf dem Reichstag sind sich unsere Partei'n
„Und selbst im Waffenstillstand schrein wir unser Veto drein!
„Und wenn mich damals mit dem Hetman der Vertrag nicht band,
„Dem Schweden auf das Fell zu gehn beim Angriff auf das Land;
„Wenn deine Mutter nicht — o Herr, schenk' ihr des Himmels Gut!
„In ihre Schleier barg der jungen Herzen Liebesgluth,
„Nach Frauenart gelockt von Heimlichkeit und Flittertand
„Sammt dem Matronenschwarm geschlossen hätte dieses Band:
„Nie konnt's dem Feind in meinen Marken sich zu bergen glücken,
„Auch hätt' ich nie, ja nie gewähren lassen seine Tücken.
„Denn sag', wie traf ich's an? Vom Tod gemäht war meine Frau,
„Die Tochter — meinen einz'gen Sproß — netzt mir der Thränen Thau.
„Dem alten Degen scheinen diese Wunder viel zu groß,
„Solch schwere Schläge zu ertragen, ein so schimpflich Loos.

http://rcin.org.pl

„Hat er denn nur ein einzig Mal mein Kind an's Herz gedrückt?
„Hat Jugend, Anmuth einmal wohl mit Rührung ihn entzückt? —
„Verachtlich, nein jagt' er dich fort von Haus und Ehgemach;
„Vom Namen selbst, und sucht in Rom des Bundes Losung nach.
„O immer besser wird's, auch mich entbindet's aller Pflicht,
„Die muntre Jugend stürmt hinaus zu folgen säum' ich nicht.
„Ob schwächer auch an Zahl — wir rufen Gott an um Gelingen,
„Und hat der Streit ein Ende, werden hell die Glocken klingen." —
Die matte Stirne trocknend drückt die Mütze tiefer er.
Es sinkt die Hand, es sinkt das Haupt, von Nachtgedanken schwer.

13.

Am Thorweg scharrt das Roß, im Dorf die Hunde schlagen an —
Woher kommt der Kosak gesprengt auf staubumhüllter Bahn?
Er sitzet ab, und auf den Zaun wirft er die Zügel leicht,

http://rcin.org.pl

Eintretend in den großen Hof er noch den Schnurrbart
streicht.
Auf braunem Antlitz las man noch die Spuren rauher
Stunden;
Ganz schlicht war die Verbeugung und der Gruß kurz
angebunden.
Jedoch verschieden scheint er von der andren Diener
Troß —
Ein Unterthan, erbt er doch Freiheit [34]) aus des Vaters
Schooß.
Und als er stolzen Blicks begehrt, daß man zum Herrn
ihn führe,
So scheint's, als ob der ganze Schwarm zum Herrscher
ihn erküre.
Geschmeidig wendet er sich um und leichter ist sein
Schritt,
Von Steppenluft durchweht bringt er gelenke Glieder
mit;
Und wie er sich bewegt, die Schaffellmütze [35]) winkt
und nickt
Wie eine Fahne, die in rothen Flammen ist gestickt.
Durch Unkraut ging's, durch Dickicht zu des Schanzen-
grabens Linden,
Die Schirm und Schreck zugleich dem armen, hör'gen
Bauer künden,
Bis er beim Kronschwertträger angelangt ist mit dem
Troß

http://rcin.org.pl

Und nach dem Reiter bang wie nach der Mutter wieh'rt das Roß.
„Hast du ein Schreiben?“ — „Ja. Ich hätt' es gestern noch gebracht
„Vor'm Hahnschrei, Herr! denn sausend pfiff ich durch die Nacht:
„Allein da trieb der Teufel auf der Steppe seinen Spuck —
„Gott schirme Euch und Ihre Gnaden vor des Bösen Trug.“
„Daß du dich mit dem Brief verspätet, schlimmer ist's zu nennen!
„Sprich, weß Kosaken Teufel oder Menschen schrecken können?“ —
„Ist Euch denn nicht der Ruhm der schönen Mützen da bekannt
„Von angestammter Treu? — Graf Waclaw hat mich hergesandt.“
Der Alte liest; doch aus Mariens Blick strömt, neu erwacht,
Nicht leere Neugier, nein! — das Leben in der höchsten Macht;
Ihr Busen hebt sich wallend wie die leichten Meereswellen,
Die sie zum Glücke tragen oder auch im Sturm zerschellen;

http://rcin.org.pl

Des Herzens Riegel weicht, in Flammen steht ihr Angesicht,
Doch spielt im schönen Glanz ein unnatürlich, krankhaft Licht.
„He, sorgt für den Kosaken und das Pferd, rasch auf!
„Ich schreib' sofort die Antwort auf den Brief; du warteſt drauf."
Der Worte lautem Donner horcht er nur mit taubem Ohre,
Mit Rührung blickt er in der schönen Augen schwarze Thore,
Beugt tief sich dann vor Beiden und — was immer mag geschehn,
Abtretend mit dem Trosse schwätzt er heiter noch im Gehn.

14.

„Lös Jemand mir das Räthsel doch! Ist's nicht Verräthertück',
„So kündet dies Marie'n in ihrem Elend großes Glück.
„Da schreibt mir der Wojwod in zuckersüßem Redeprunk:
„Vergessen sei fortan gemeinsame Beleidigung;
„Die Sünden reuten ihn. Zuneigung zärtlich spricht er aus
„Für seine Schwiegertochter, ladet sie sogar in's Haus.
„Noch mehr! Solch einer Heirath sei, wie seine Worte klingen,

http://rcin.org.pl

„Der Sohn nicht werth, denn durch Verdienst muß man das Glück erringen!
„Er wünsche deßhalb, daß sein Sohn zuvor in Kriegsbeschwerde
„Durch irgend eine Heldenthat ganz deiner würdig werde;
„Und da in dieser Gegend eben die Tataren wüthen,
„Soll er zum Kampf sich stellen, deiner Reize Glanz zu hüten,
„Damit den Lorbeer auf der Mütze, er den Ruhm gewönne
„Vor aller Welt, daß, wenn er liebt, er auch erretten könne!
„Heut' soll er mit dem Heere hier vorüberziehen" —
„Heute?
„Ich werd' ihn sehn? O Gott, wie pocht das Herz! o welche Freude!
„Allein wozu die Schlachten? Kann man nicht im Flug gewahren,
„Daß Edelsinn und Kühnheit sich in seinen Zügen paaren?" —
„Sind Menschen doch, wie der Wojwode, eine Seltenheit:
„Er selbst bekennt die Schuld! Und dennoch trag' ich um dich Leid!" —
„O Vater! ich bin blaß, der Schreck vor mir wird ihn durchwühlen,
„Er wird vielleicht sich sehr gekränkt, vielleicht beleidigt fühlen;

http://rcin.org.pl

„Ich muß mich doch ein wenig schmücken, solltest du nicht meinen?
„Ich möchte als die Schönste in der Welt ihm gern erscheinen!“ —
„Geduld, Geduld! Du fängst den Hecht nicht vor dem Netz; vielleicht
„Giebt's hier ein Spiel noch aufzuspielen, das uns seltsam däucht!
„Wünsch' ich doch selbst ja den Tatar zu jagen aus den Gauen!
„Wozu sitz' ich denn hier? nur immer rückwärts geht mein Schauen.
„Sehn wir die Reiter erst! Ich kann's nicht aus dem Kopfe bringen;
„Ein Fallstrick ist's, der Wojewod' legt uns geheime Schlingen.“ —
Allein schon bringt die Luft Trompetenschall, ein schmetternd Tönen;
Man hört von Ferne Waffen klirren und die Erde dröhnen.
Schon standen ein'ge Ritter an dem Thore, die dem Zuge,
Der ganz gemächlich trabt' vorangeeilt im raschen Fluge.
„Waclaw!“ Maria ruft, und schneller als der Pfeil vom Bogen
War die Gestalt in Flor gehüllt an seine Brust geflogen.

http://rcin.org.pl

15.

O wie lebendig, o wie schön umstrahlt des Glückes Prangen
Die edlen jugendlichen Stirnen und die holden Wangen!
Wie spielt des Jünglings große Seele in dem heitren Blick,
Wie gar so herrlich glänzt sein anmuthvolles Herz zurück!
Und auf dem klaren Wellenspiegel strömend reicher Lust
Da wiegt in Paradiesesträume Hoffnung seine Brust;
Voll Muth, erhaben, lieblich nach dem Sturm, der sich verzogen,
Verkündet ihm der Zukunft ros'gen Glanz ein Regenbogen.
Welch süße Wollust jeder Pulsschlag ihm entgegenbringt!
Wie er des Lebens einz'gen Reiz mit durst'gem Arm umschlingt
Und stolz besorgt den Busen, der vor Rührung zitternd fliegt,
Im Schutze still geheimer Zärtlichkeit in Ruhe wiegt! —
Fort goldbetreßter Troßknecht, fort mit deinem muth'gen Pferde,
Damit der Liebe flücht'ger Vogel nicht verscheuchet werde!
Und du, mein Kronschwertträger, ruhe aus, ich rath's dir, Held!

http://rcin.org.pl

Dem Aug' entrollet eine Thrän', die auf den Schnurrbart fällt.
Erweckt vielleicht der Kampf schon jetzt in dir ein leises Grauen?
Ach, und Marie? Maria wandelt auf des Glückes Auen
Im Glück der Weiber, deren Wonnestunden gleich wie Sterne
Am heitren Himmel stehn, indeß der Donner grollet in der Ferne.

16.

„Nun mein Herr Eidam!" sprach der Alte auf den Lindensitzen,
Wobei vor Herzensfreude ihm die feuchten Augen blitzen,
„In dieser wilden Welt, ich seh's, regiert der Wind die Freude,
„Denn kaum erlangt man den Willkomm, ist's Noth auch, daß man scheide.
„Für dießmal nicht auf lang'; wir werden feste stehn wie Mauern,
„Ich sammle gleichfalls meine Schaar, so wird's nicht lange dauern.
„Ein Sprüchwort sagt: Des Ritters Pflicht ist hart, insonderheit

http://rcin.org.pl

„Wenn ihm die Liebe schelmisch guckt aus seinem Panzerkleid.
„Allein nach kurzer Kampfeshitze winken ruh'ge Muße
„Und, von Gefahren fern, die frohen Schmäuse zum Genusse.
„Sobald solch liebe Gäste mich beehren dann im Hauf'
„Und Becher klingen lassen, ist's auch mit dem Fasten aus.
„Da mag Maria unterdessen sich geschäftig sputen:
„An reich besetzten Tischen werde nicht der Würze [36]) Gluthen,
„Nicht Pfeffer, Lorbeer, Ingwer, Safran und Citrat geschont,
„Denn dieser schöne Herr ist selt'ne Leckerfrucht gewohnt.
„Den Wein besorg' ich selbst; und wenn die Sonn' in jenem Teiche
„Ihr holdes Segensleben niedersenkt, das strahlenreiche,
„Und meine Plane nicht mit trügerischem Scheine blinken:
„Dann wird der Tatar Thau, und ich auf's Wohl des Eidams trinken!
„Für jetzt jedoch gehabt euch wohl! Nach schwerem Leidgeschick
„Erblühet auf der Tugend Pfad noch schöner unser Glück.

http://rcin.org.pl

„Ich theil' dem Volk die Rüstung aus, auch kleid' ich selbst mich an
„Und schmettern die Trompeten erst, hurtig zu Pferde dann!“

17.

Er ging. — Am blanken kalten Arm des Ritters lehnt ermattet
Ein schönes blasses Angesicht, vom Helmbusch sanft beschattet;
Die schwarzen Zöpfe klingen an, der Panzer preßt ja nicht
Den schlanken Leib, ob ihn auch eh'rnen Armes Band umflicht.
Das Kleid ist stählern, denn auf falsche Freundschaft ist's gefaßt,
Doch schön das Herz, drum hält auf Waffen hier die Liebe Rast.
Wie glitt sein Blick gefühlestrunken von der Wangen Gluth
Auf die Gestalt, die reizend unter Trauerwolken ruht,
Als zählt' die Reize er! als ob er immer noch nicht glaubte,
Daß ihm die Zeit von seinem Schatze Nichts, ja gar Nichts raubte.
Nein, dieses Auges Zauberglanz, der Seele Wiederschein
Ist unvergänglich, und ihn löscht der dunkle Tod allein.

http://rcin.org.pl

Doch als den Flor der Ritter dann bemerkt, die düstre Freude,
Die ob der Blässe greller noch erschien im Trauerkleide,
Das süße Lächeln auch, den ganzen Reiz von Schmerz und Sehnen,
Auf reinem Wangenspiegel Flecken selbst, die Spur der Thränen:
Da ward sein Glück auch rasch umwölkt, er fühlt's, die Kraft vergeht,
Und bleicher ist er als die Feder, die vom Helme weht.
„Als ich auf Steppen und in wild'rer Wüste der Gedanken
„Noch schwärmte gern, bis Erd' und Luft in Dämmergrau versanken;
„Als nirgends mir ein Stern beleuchtete des Pfades Graus,
„Durch Sturm und Hagel nur das Pferd den Weg erkämpft' nach Hauf':
„Erschienst du mir, Marie! und in des Geistes Abendgrauen
„Da zeigte mir dein Licht den hellen Weg zu Himmelsauen.
„Wie glücklich, dankbar, stolz bin ich, daß aus der Freier Schwarm
„Mich dein Gefühl erkor, zu stützen diesen schönen Arm!
„Wie selig, daß im Herzen dein ich durch der Augen Thau

http://rcin.org.pl

„Der Engel heimlich tiefes Leben und Gefühl erschau'!
„Doch weßhalb deckt der Trauer Nebel, dessen schweren Hauch
„Ich eingesogen, dich, ja dich mit seinem Schatten auch?
„Warum wächst nicht des Lebens spitzer Dorn in mich allein,
„Dir seines kurzen Lenzes matten Blüthenduft zu weihn?
„Auch mir hat Alles man entrissen, mehr, weit mehr als dir:
„Du bist des Himmels Eigenthum, ich irrt' im Grabe hier!
„Des Licht's verlustig hätte ich, vom schwarzen Geist getrieben,
„Die Heiligthümer selbst zerstört mit fürchterlichen Hieben.
„Nicht heilsam ist's, sich mit dem Herrn Wojwoden sehr zu necken,
„Und ist einmal das Schwert gezückt, ziemt's nicht es einzustecken.
„Da hätte weit umher der Väter altes Schloß geraucht,
„Und mancher Blutsfreund in verwandtes Blut den Stahl getaucht!
„Rauch, Manen — hätten mich wie Rachegeister stets begleitet,
„Ich hätte dich — allein durch Flammen nur und Blut erbeutet!
„O, zittre nicht! dies war vorbei, als ich dich wiedersah,
„Ja früher noch. Als mir's bezeugte seines Mundes Ja.

*

http://rcin.org.pl

„Daß mein du bist, versöhnte mich so sehr des Wortes Klang,
„Als hätte Niemand mir ein Leids gethan mein Lebelang.
„Da griff ich nach dem Schwert, deß Glanz ich nicht aus Eigennutz
„Entblößte, sondern dir und unsrem Vaterland zum Schutz;
„Da sattelt' ich mein Pferd, das oft im Fluge diese Stege
„Mich hergetragen hat. Wie glücklich war ich auf dem Wege!
„Mit welcher Freude fiel mein Blick auf diese Linden, ach,
„Wie feurig sehnte sich das Herz nach ihrem kühlen Dach!
„Du weißt nicht, denn dir ist verliehn das stille Naß der Thränen,
„Wie schwer's dem Manne sei zu beugen wilden Herzens Sehnen:
„Nach Liebe dürstend, darbend all' der Reize zu gedenken,
„In welche gern die Seele möcht' ihr eignes Sein versenken. —
„Marie, bist du nicht krank? Seh' ich dich an, so kommt's mir vor,

http://rcin.org.pl

„Als wolltest du schon jetzt entschweben zu der Engel Chor;
„Und ob ich mit dir kose, neu erwacht die Marter doch;
„Ja dich zu fragen drängt es mich: Marie, liebst du mich noch?“ —
„Ob dich Maria liebt? mein theures, mein geliebtes Haupt!
„Mehr, als die Kraft vermag, mehr, als zu lieben ist erlaubt,
„Mehr als das schwache Herz, das volle G'nüge schon gewann,
„An Freud' — so hoher, unverhoffter — noch ertragen kann.
„Und wenn nicht die Tataren blitzend mir vor Augen irrten
„Und wenn nicht ihre Pfeile mir schon vor dem Ohre schwirrten:
„Wie leicht wär' mir, wie süß, wie wär' ich aller Noth enthoben,
„Als flöge ich in deinem Arm zum Himmel auf da droben!
„Ob dich Maria liebt? — O, frage doch ihr Schattenbild,
„Was ohne deinen Blick die ganze Welt Marien gilt,
„Ja, ohne dein zu denken selbst die Welt, die jenseits quillt?

http://rcin.org.pl

„Oft saß ich über diesem Buch, den Sinn in mich verschlossen,
„Und vor des Schöpfers Macht in ganzer Demuth hingegossen,
„Da wollt' ich durch Gebetes Kraft dein Bild in mir verwischen:
„Gleich tönt es mir als wie ein Echo deines Grams dazwischen!
„Vielleicht bestraft noch der Allmächt'ge solcher Liebe Gluth,
„Und ein Tatarenpfeil taucht sich in deines Herzens Blut.
„Siehst du, wie durch des Laubs Gewebe jener Strahl, der helle,
„Hier zwischen unsre Häupter zitternd drängt die Glanzeswelle?
„Der Strahl belebt, erfreut und schmückt jedwedes Auge doch:
„Warum will er, da wir verbunden schon, uns trennen noch?
„Umsonst, umsonst, mein Lieber! Ob auch Lipp' an Lippe hängt,
„Sieh, wie er mit dem Laub sich neigt und zwischen uns sich drängt!
„Erinnere, mein Theurer, dich im heißen Waffentanz,
„Wie auch beim Siegeslärm, daß deines Ruhmes Strahlenkranz,

http://rcin.org.pl

„Mag er, der Sonn' am Himmel gleich, jetzt rein und
schön erblühn,
„Die Nacht vielleicht herniederwinkt mit ihrem Abend-
glühn!
„Begrüb sie doch im Schooß der Finsterniß zuerst
Marien!
„Nicht wahr, mein Waclaw, du wirst tapfer, mannhaft
in den Schlachten,
„Ausdauernd, thatenkräftig sein, doch Vorsicht nicht
verachten?
„Und wenn mein gramgehöltes Aug' sich erst versenken
kann
„In's eigne Sein, um neu sein Leben zu entfalten
dann,
„Das Herz vom Druck aufathmet an der Brust, vom
Stahle bloß:
„Wird Waclaw auch vielleicht beklagen nicht sein Lie-
besloos.
„An deiner Freude mich zu freun, dein Leiden sanft zu
stillen,
„An Nichts zu denken, als wie ich erfülle deinen
Willen,
„Der Trost zu sein für deine Stunden, manchmal auch
die Zier,
„Für dich, in dir zu leben und zu sterben dann vor
dir

http://rcin.org.pl

„Und in dem letzten Augenblick, ob auch im Drang der Qualen,
„Mit halb erloschnem Blick das Glück in's Auge dir zu strahlen;
„Wenn's nicht vergönnt: mit dir, zu leben doch dir im Gedächtniß —
„Das ist Mariens ganze Lieb' und dieses — ihr Vermächtniß.
„Sobald du glücklich wiederkehrst, stimm ich die Harfe mein,
„Da setzen wir uns beide in des Mondes Silberschein
„Und eignen, wie du's liebst, auf zarter Klagelieder Schwingen
„Uns dann Gefühle an, wie Niemand sie vermocht zu singen. — —
„Ha! gräßlich drang wehmüthiger Trompetenschall zu mir! —
„Verlaff' mich nicht von Neuem; ach! nimm mich, nimm mich mit dir!"

18.

Sie stürzt an seine theure Brust und ängstlich preßt der Schmerz
Den schlanken Leib so heftig zitternd an des Gatten Herz,
Die Ohnmacht färbt so fahl die Wangen und so innig warm

http://rcin.org.pl

Drängt an den holden, süßen Busen ihn der schöne Arm,
Daß, als er sich so thränenreichem Kuß entziehen wollte,
Ein Weh' ihn faßt, wie wenn er sie vom Herzen reißen sollte.
Zu bleiben war unmöglich: nein! er sprach der Ehre Hohn
Und gäb' die Liebe sonst der Schande preis zum bittern Lohn.
Und doch, wie tief, wie düster sind die Leiden, die ihn quälen!
Kann die Verzweiflung seines Weibes wohl den Muth ihm stählen?
Gleich schwer ist's, allen ihren Reizen Lebewohl zu sagen,
Wie jetzt mit Achzen thatenlos die Trennung zu vertagen.
Des Ruhms Drommete ruft, der greise Führer harrt auf ihn;
Die weh'nden Fahnen rauschen, und der Sieg will schon entfliehn!
Er legt die Theure hin, sein Auge blitzt in wildem Brand,
Er drückt an seine Lippen noch die weiße matte Hand,
Als wollte er in diese lieblich zarte Bucht der Minne
Einsenken alles Fühlens Kraft im Aufruhr seiner Sinne.

http://rcin.org.pl

Fort war er, nahm den Frieden mit; dem spähend wachen Blick
Trat Schritt um Schritt die hohe, leuchtende Gestalt zurück.
Schon saß an der verlass'nen Stelle jetzt schwermüthig, bleich
Die Einsamkeit, die seufzend weckt der Stille ödes Reich,
Und auf der Wüstenei des Glücks war schnell empor-geschossen
Der Gram und nährt aus wurmdurchnagtem Mark die dorn'gen Sprossen.

19.

Auf's feur'ge Roß sich schwingend, doch das Auge kummernaß,
Der junge Waclaw mit dem ersten Sprung im Sattel saß.
Auch er schwang sich auf's feurige Roß, doch heiter blickt der Greis,
Und tummelte voll Ungestüm es rund herum im Kreis.
Posaunen schmettern hinter ihnen; hinter ihnen fleucht
Der Ritterhauf' wie Vögel, von der Erde aufgescheucht.
Voran des Adels Jugend sprengt — ha, gegen die Tataren!
Das Heer es wälzt sich nach: die Reis'gen [37]) wohlgereiht, Husaren,

http://rcin.org.pl

Gepanzerte, und ihnen nach Kosaken rasch im Flug;
Troßbuben scheue Rosse tummelnd schließen dann den Zug. —
Sieh unterm Strohdach nur hervor, du Kind so trotzig wild,
Der Krieger Anblick er entlocke dir ein Lächeln mild;
Vielleicht, vielleicht, daß bald der Krieg solch wilde Früchte pflückt!
Du Mutter auch, die grüßend nickt, leb' wohl, von Ruh' beglückt.
Nicht angst'ge dich vor Waffenklang und nicht vor langen Speeren,
Der Pole löscht des Auges brennend Feuer gern mit Zähren. —
Nur Staub noch weht im Dorfe; Rossestampfen und Geklirre
Dröhnt noch erzitternd an das Ohr und macht es taub und wirre.
Im Dorf der Staub sich niedersenkt, nur abgerissen klingen
Von weitem Kriegeshörner her auf flücht'ger Töne Schwingen.
Und still ist's, wie wenn leis' der Tod auf's Herze drückt sein Bildniß,
Und traurig bang, wie in Mariens Seele — eine Wildniß.

http://rcin.org.pl

Sie richtet die anmuthige Gestalt empor, empor —
Nichts war zu sehn, der Wind jagt nur der grauen Wolken Chor.
Sie beugt die Kniee, faltet zum Gebete fromm die Hände;
Dem Auge, das zum Himmel starrt, entperlt des Schmerzes Spende.
Und still, wie das Gebet in Gottes Schooß entströmend mündet,
Und öde, traurig, bange ist's wie wenn das Glück entschwindet.

http://rcin.org.pl

Zweiter Gesang.

http://rcin.org.pl

On Conrad's stricken soul exhaustion prest,
And stupor almost lulled it into rest.

Byron.

http://rcin.org.pl

1.

„Die Steppenblume üppig sprießt und stirbt doch einsam bang,
„Vergeblich schweift das Auge weit die Ebene entlang.
„Willst du den Gram versüßen dir, den du nicht kannst zerstören —
„Du siehst nur Wolkenhimmel auf der Flur und herbe Beeren.
„Geh' lieber in der Myrthen und Cypressen schönes Land,
„Wo Tag um Tag die Sonn' ersteht im freundlichen Gewand;
„Geh' hin wo klarer sieht das Aug' in heller reiner Luft,
„Wo süßer aller Stimmen Klang und wollüst'ger der Duft;
„Hin wo der Lorbeer sprießt und ewig schön der Himmel lacht,
„Die Erde farbig glänzt, der Geist in heitrer Muße wacht;

http://rcin.org.pl

„Wo auf Palläſten hehr die Männer ſtehn der alten Zeit
„Weiß angethan, und ſtolz auf ihrer Namen Herrlichkeit
„Dich aus der Ferne laden in die zaubriſchen Ruinen
„Der Götter und Heroen Wohnſitz einſt, und jetzt — der Spinnen.
„Wenn du des Alterthums in tiefſter Seele gern gedenkſt —
„Vielleicht, ſo du dein Auge in das ſchöne Blau verſenkſt,
„Find'ſt du dort Troſt in der Verzweiflung, Wonne in der Trauer,
„Geliebten Mundes Lächeln gleich bei kaltem Todesſchauer.
„Doch geh' nicht auf die Steppe, iſt das Herz dir weh und wund;
„Grabhügel — weiter Nichts blieb auf der kahlen Fläche und
„Den Reſt hat der ukrain'ſche Wind verwehet aus dem Grunde —
„Bleib' du daheim und horch' der ſchwermüth'gen Koſakenkunde.“ —
„„Sag, Bürſchchen du, mein junges Blut, wohin du wandernd gehſt?
„„Kehrſt du aus heil'gem Land zurück, daß du ſo ſeufzend flehſt?““

http://rcin.org.pl

„O nein, ich bin in meinem Vaterland fremd jedem Blick
„Und schwarze Narben ließ der Tod in meiner Brust zurück,
„Ich hab' gezehrt vom bittern, giftgetränkten Brod der Welt:
„Das drückt mein Herz und einsam fließen Thränen ungezählt,
„Und lach' ich überlaut, klingt's doch, als sollt' ich mich kasteiʼn,
„Und wenn ich singen werde, wird's nie düstre Weise sein.
„Mein welkes Antlitz ist der Blässe Heimath nur geblieben,
„Und aus der Seele Wildniß längst die Freude mir vertrieben.
„Mein Schutzgeist winkt — ich seh' das Grab im Himmelslichte glühn."
„„Was suchst du also, Knabe?"" — „Der Verzweiflung zu entfliehn!"

2.

So stand das junge Knäblein; unter'm Zaune blieb es stehn;
Man ließ den Schmerz, beachtet kaum, in Klagen sich ergehn.
Und jener, der soeben mit ihm sprach, an's Thor gelehnt,
Starrt' nach der andern Seite hin, die Lider weit gedehnt,

http://rcin.org.pl

Von wo in Trachten bunt gefärbt, mit lärmendem Geschrei
Ein Schwarm von Masken völlig unerwartet kam herbei.

I

„Kennst du Venedigs Carneval
„Bei Tag und Nacht ohn' Gleichen
„An Lustbarkeit und tollen Streichen?
„Die Maske birgt das Angesicht, und wen die Neugier drängt
„Zu fragen was ihn kümmert nicht, hei, heisa! den empfängt
„Lärm und Gelächterschwall.
„So lebhaft, von Lust durchsprüht,
„So heimlich, von Lieb' erglüht,
„Der Doge mit faltiger Stirne, Arl'chino mit Wangen wie Rosen,
„Die muntere, stattliche Dirne — sie kommen zu tändeln zu kosen,
„Matronen . . . . ., die Gauner all' —
„Um Freiheit zu losen.
„Und Nachen, umzogen [38])
„Schwarz, dunkeln auf Wogen.
„Lärm und Gelächterschwall —
„Kennst du Venedig's Carneval?"

http://rcin.org.pl

II.

„Jetzt bringen wir den Fastnachtsschwarm
„Bei Tag und Nacht ohn' Gleichen
„An Lustbarkeit und tollen Streichen!
„Die Maske hüllet unsre Wang', und wer sich noch erkühnt
„Zu fragen nach Geburt und Rang, hei! dem als Antwort dient
„Gelächter und Allarm.
„Ein herzlicher Freudenchor
„Eröffnet des Hauses Thor;
„Da stürmen hinein dann in Paaren die schmucken Krakuserinnen,
„Der Pilger, ergrauet an Jahren, und Juden, Zigeunerinnen,
„Wahrsager, Teufel, — doch ehrlich all' —
„Um Becher zu minnen.
„Wir fliegen zu Schlitten,
„Und zwischen uns mitten
„Lärm und Gelächterschwall.
„Kennst du der Polen Carneval?"

„Ihr könnt hier einmal nicht herein, jetzt ist's nicht Faschingsfaus,
„Der Herr zog gegen den Tatar, und leer steht Hof und Haus."
So wies der alte Diener ab die Fremdlinge verwegen

http://rcin.org.pl

Und stemmt sich fort und fort am Thor unbeugsam starr entgegen.
Als gleichwohl nun die Larven alle huben an zu singen,
Als nun begann ein Musiciren, Quiken, Klappern, Springen,
Als feur'gen Blicks die todten Züge, die papiernen Wangen,
Die fremden Trachten sich zu flimmernd bunten Kreisen schlangen;
Als Farben, Glanz und Schatten sich im Fluge nun entwirrten
Und hüpfend, rauschend, flink sich windend auf und niederschwirrten:
Da tanzten selber ihm im wüsten Kopfe die Gedanken,
Er schaut' und wußt' nicht Rath noch Maß, zu bändigen sein Schwanken.
Zigeuner, Juden freuten, Wahrsager, Teufel schreckten ihn,
Und gierig blinzt er nach den kreisenden Gestalten hin.
Die Masken sprangen hin und her vor ihm so hitzig wild,
Doch schon beschlich ein Grauen ihn; die Neugier war gestillt.
Da blies mit einem Mal in Hörner der Vermummten Mund,
Es ließ die Hand von Hand, die Füße standen ruhig und

http://rcin.org.pl

Von rauhen Stimmen, sanft gemildert durch der Flöte Klang,
Erscholl in wenig kunstgerechtem Chore dieser Sang:
„Ach diese ganze Welt ist Todes Erndtefeld,
„Der Wurm heckt selbst die Brut im üpp'gen Knospenzelt."
„Und wenn der Gram sich in die Seele schleicht
„Und schwarze Wolken brausend ballt,
„Und wenn gehäuftes Unglück wen erreicht,
„Daß in Betrübniß sich zur Erde neigt
„Die hohe edele Gestalt;
„O! reize dann der Bosheit Dolch nicht mehr die Wunde,
„Er berg' sich einen Augenblick . . .
„Und sei's im Sterben schon, noch tön' das Wort vom Munde:
„Der Friede kehrt zurück, zurück!
„Denn diese ganze Welt ist Todes Erndtefeld,
„Der Wurm heckt selbst die Brut im üpp'gen Knospenzelt.
„Wen vor der Krankheit flieht des Himmels Kraft,
„Der Taube gleich vom Fluch gejagt,
„Und alle Lebensmächte [39]) mit sich rafft,
„Daß Wangen hohl aufdunsen todtenhaft,
„Noch eh die Weihekerze ragt: [40])
„Mög' Niemand, um den Kampf der Schmerzen einzuwiegen,

http://rcin.org.pl

„Siegslieder ſingen voller Glück . . .
„Er wollte denn am Ende noch die Worte fügen:
„Dein Engel kehrt zurück, zurück!
„Denn dieſe ganze Welt iſt Todes Erndtefeld,
„Der Wurm heckt ſelbſt die Brut im upp'gen Knospenzelt."

„So Jemand, Andre ſchirmend voller Luſt,
„Selbſt in des Abgrunds Tiefe bricht,
„Kurz währt die Freud' drob in der Mißgunſt Bruſt. —
„Hüllt hier auch Bös und Gut ein trüber Duſt,
„Im Himmel iſt ein letzt' Gericht!
„Es kann ja auch ein ſtarkes Haupt zuweilen ringen
„In Düſterkeit mit Mißgeſchick . . .
„Mög dann von holden Lippen laut das Wort erklingen:
„Die Freude kehrt zurück, zurück!
„Denn dieſe ganze Welt iſt Todes Erndtefeld,
„Der Wurm heckt ſelbſt die Brut im upp'gen Knospenzelt.

„Wohl Mancher eilt von Wegen fern daher,
„Tritt hoffend unter Freundesdach,
„Daß ſchon der Gruß ertränk' der Sorgen Heer;
„Er fliegt durch's Haus, doch find't er's wüſt und leer,
„Und kein geliebtes Antlitz — ach!
„Da bebt er wie vor einer nahen Unglückskunde,
„Er ſenkt den tiefbetrübten Blick . . .
„Dann ſpreche Gaſtfreundſchaft mit troſtend ſüßem Munde:

http://rcin.org.pl

„Es kehrt der Wirth zurück, zurück!
„Denn diese ganze Welt ist Todes Erndtefeld
„Der Wurm heckt selbst die Brut im üpp'gen Knospenzelt."
„Ha! Gott der Heil'ge sei mit euch! Wenn ihr nicht Geister seid,
"So deutet euer bunter Mummenschanz auf frohe Zeit.
„Ihr bringt uns Neues nicht! Ei, sprang doch hier so manches Mal
„Als wie ein Kreisel mondenlang herum der Carneval.
„Herein! der Herr kehrt heim! Obwohl er nicht zu Hause eben,
„Soll's Keinem doch an Flaum gebrechen, noch am Saft der Reben!"
Sie treten ein, sie neigen sich, sie führen sich in Paaren,
Sie schauen rings umher, bis zur Berathung sie sich schaaren.

3.

Die Sonne hatte ihren weiten Bogen schon durchlaufen
Und färbte hell mit Flammenroth der Wolken graue Haufen;
Auf Erd' und Wasser zitterte ihr Licht von goldner Wange,
Und auf dem reichen Thron' entbrannte sie im Untergange.

http://rcin.org.pl

Ihr wundervoller Blick, er blendet jetzt das Aug' nicht mehr,
Und milde, sichtbar sä't sie rings die Strahlen um sich her.
Eh' sie sich in die Tiefe birgt nach kurzem Segensgruß,
Gewähret sie den ird'schen Augen einen Scheidekuß.
Noch zögert sie im letzten Augenblick sich zu versenken,
Um alle Wesen mit des Lebens Lächeln noch zu tränken.
Noch lugt sie durch die Scheiben dort hinein, wo Menschen wohnen,
Bang wie der Freundschaft Blick, die fliehen muß in ferne Zonen.
Sie wirft ihr Purpurkleid hoch auf der Wolken trüben Duft
Und taucht in das Geheimniß der Natur die reine Brust;
Die Nacht verwischt mit neid'schem Finger schnell des Tages Pfad,
Schleppt nach — den schwarzen Mantel für Verbrechen und Verrath.
Wo weilt der Kronschwertträger doch? Die Zeit ist angebrochen,
Da nach der Schlacht die Schläuche [41]) anzuzapfen er versprochen,
Da, froh sein Herz erschließend er sein Haus versammeln sollte,

http://rcin.org.pl

Das Glück der Tochter krönen und den Schwiegersohn
bewirthen wollte;
'ne reizende Gesellschaft ist zu Gaste schon erschienen:
Was mag ihm wohl als Grund für so unzeit'ge
Zög'rung dienen?

4.

Vom Augenblick, da ihm als Ziel vor Augen stand
der Sieg,
Vom Augenblick, in dem den edlen Renner [42]) er be-
stieg,
Als der Drommeten Schmettern ihm durch alle Adern
dröhnte
Und wie ein hehrer Ruf vergangner großer Zeiten
tönte;
Als er die rüst'ge Jugend sah, die Waffen hörte klirren
Und Schienen rasseln, Pferde schnauben, Fahnen rau-
schend schwirren:
Da, mit dem Eidam werbend um den Ruhm als
Brautmarschall,
Däucht er ein Adler sich, mit dem sein Junges fliegt
zu Thal.
Als die Tatarengräuel dem Vergessen sich entwanden,
Und plötzlich, eine blut'ge Schaar, vor seiner Seele
standen:
Zog sich die Stirn in Falten stolz, im Aug' brennt
Feuersgluth,

http://rcin.org.pl

Auf linkem Ohr die Mütz', Verderben in der Rechten ruht,
Indessen Kampfbegierde in der Seele Tiefen bebt,
Daß jedes Haar des grauen Schnurrbarts in die Höhe strebt.
Kaum waren sie zum Dorf hinaus, saust aus der Scheid' das Schwert,
Und einen Blick, vor dem der Feigling zitternd sank' zur Erd',
Auf seine Tapfern werfend, daß das Herze ihnen schwoll,
Verlangt' er aufmerksam Gehör, und laut die Stimm' erscholl:
„Ihr Herrn vom Adel! Bürger! Kampfgenossen allzumal!
„Ich weiß, ihr stürzt euch auf den Feind flugs wie ein Wetterstrahl!
„Wen übrigens tatar'sche Kriegessitte [43]) schrecken sollte,
„Und wer die grimme Heidenschaar am Leben schonen wollte:
„Der troll' sich auf dem Gaul nur weg nach Hause, denn bei Gott!
„Ich malt' ihm mit dem Degen sonst das Antlitz blutigroth.
„So stürmt denn rasch, vereint und kühn, laßt eure Büchsen knallen,
„Auf Gott vertraut, auf's Schwert gebaut und traun! die Köpfe fallen

http://rcin.org.pl

„Gleich Aehren, welche heute wie im hellen Glanz sich wiegen
„Und morgen, nach dem Sensenschnitte welk am Boden liegen.
„Doch äße Keiner ruhig seine Grütze, in der That,
„Wüßt' er im Krieg' Heuschrecken zu vertilgen sich nicht Rath;
„Drum sacht', vorsichtig, klug! und wenn erst die Drommeten schallen,
„Dann spornstreichs drauf, dann zeigt, daß so nur Polenschläge fallen!
„Nun erst geht's Fischen an; da sei mir Jeder unverdrossen,
„Ihr Herrn vom Adel! Bürger! allzumal ihr Kampf-Genossen!"
Er ritt dann schnellen Trab's voran mit seinem Schwiegersohne
Berieth mir ihm geheim den Kriegsplan, theilt' ihm der Spione
Kundschaften mit, erklärt ihm wie und wo von beiden Heeren
Der Eifer und die Kraft im Angriff zu verbinden wären.
Wie man den Sieg benütz'; im Fall die Feinde widerständen,
Wie man den Schein der Flucht annähm', den Sieg sich zuzuwenden.

http://rcin.org.pl

Waclaw war Aug' und Ohr, da Hand und Kopf und jede Mien'
Des Kronschwertträgers Nachdruck dem beredten Wort verliehn.
Man sprach' sah' man ihr Bild, der Maler wollt' mit Künstlerwalten
Im Gegensatz hier eine reizende Idee gestalten:
Er prägt' den Ernst im Jüngling aus und Jünglingsgluth im Alten.

5.

Indessen ging's am Dorf vorbei fernab gebahnten Wegen,
Und immer tiefer jagten sie steppein auf wüsten Segen,
Wo Wind der Sämann ist und Zeit die Garbenwenderin,
Nicht Gier die Erndte hält, nicht Fleiß sich bückt zur Erde hin,
Die jungfräulichen Reize der Natur in Einsamkeit
Glückselig still erblühn, von Menschenhänden unentweiht,
Wo nur der Himmel sie umfängt und ringsum weit und breit
Ein buntgefärbtes Meer sich dehnt von Fruchtbarkeit. [44])
Ein Schiffer drauf, führt hier der greise Held den Heeresbann.

http://rcin.org.pl

Des Weges Richtung, endlos, zeigt der Sonne Lauf ihm an.
Das hohe Gras bricht um, das Schilfrohr knickt, die Blumen alle
Sie neigen ihre Balsamstirn der Hufe schwerem Falle.
Jedoch den grauen Schnurrbart rühret nicht der Duft, der milde,
Des süßen Athems Wollust dringt nicht in die Brust, die wilde.
Krieg nimmt die Seele ein; Ehrfurcht dem Staub, der hier gefei't
Im Heimathsboden liegt, und Rache dem, der ihn entweiht!
Auch ließ er, als es galt der Tatarn Schliche aufzuspüren,
Die irrgewundnen, sich von heißer Kampflust nicht verführen,
Wohl wissend, [45]) daß im Dickicht hin und her nach allen Seiten,
Ein trügerisches Merkmal, unerforschte Wege leiten. [45])
Er schnitt vielmehr querdurch ihr künstlich Netz und lächelt schlau,
Dem Jäger gleich, der seines Thieres sicher ist im Gau.
Dann theilte er die Schaaren in zwei Hälften ab zur Zeit,
Mit klüglich vorbedachter List zu gleichem Zweck bereit.

http://rcin.org.pl

Die eine, welche bleibt, grüßt mit der Mütze noch der Held
Und mit der andern biegt er ab in's unermeßne Feld.
Im Dickicht blüh'nder Disteln [46]) sind die Recken schon versteckt
Und liegen ohne Roß auf rothe Erde hingestreckt;
Sie kriechen fort, wie Büsten anzuschaun, auf blut'gen Bahnen, —
Verschwunden wie im Wasser sind die Mützen schon und Fahnen.

6.

Und Waclaw, der gewalt'ge Herr, im weiten Steppenreich
Schweift er allein nach Herzenslust; warum wird er so bleich?
Der wilde tapfre Waclaw führt zum Ruhme seine Reih'n
Durch eine Wildniß hier; warum sieht er so finster drein?
Laut gellend pfeift der Wind; Waclaw hat oft mit Lust geletzt
Die Augen in dem luft'gen Bad; warum senkt er sie jetzt?
Nachdenkend ist er, traurig, und doch wonnevoll und heiter,

http://rcin.org.pl

Er mustert mit dem Blicke nicht einmal die treuen Reiter.
Warum? er weiß es nicht, er weiß nur, daß des Ruhmes Licht,
Das lockend winkt, feucht glänzend durch Mariens Thränen bricht,
Er weiß nur, daß sein Herz urplötzlich zittert und erbebt,
Wie wenn an dem Erwachenden ein Flor vorüberschwebt,
Daß er erschreckt, geängstigt und erstaunt den Blick erhebt.
Er schüttelte mit raschem Wurf des Haupts der Haare Gold,
Als ob er es vom kalten Morgenthau befreien wollt';
Er gab des Rosses Willen, das im Flug ihn fortriß, nach,
Als wünscht' er sehnlichst zu entfliehen schwerem Ungemach,
Zugleich war in dem trübumflorten Aug' ein Glanz entbrannt,
Wie wenn die Seele wird von Hochgefühlen übermannt,
Und siegend über alles Erdenweh' das reine Licht
Unsterblichkeit verklärend flammt auf sterblichem Gesicht.
Was für Gedanken, Schwäche, Gram, Erinn'rung, Schreckenswahn,
Was für Gesichte ihn auch stürmisch drängten aus der Bahn,

http://rcin.org.pl

Welch' dunkle Macht in ihm auch niederkämpft die Thatentriebe:
Für Ritterpflicht allein entbrennt er jetzt in heißer Liebe.
Hat ihm des Bösen Geist, der neidisch an der Hoffnung zehrt,
Der Zukunft Schleier lüftend, einen Blick in sie gewährt?
Sind [47]) des Gemüthes zartgespannte Saiten so erschüttert
Von Unglücks rauher Hand, daß eine Ahnung sie durchzittert? [47])
Er fällt vielleicht im Krieg? Ach was ihn immer sonst ereile,
Sein Geist nicht, noch sein gutes Schwert erliegen sonder Weile:
Und ob ihm auch des Todes Hauch das Aug' in Nebel hülle,
Das Schwert bleibt fleckenlos und fleckenlos des Herzens Wille.
Drum wie ein Strom gestaut im schnellen Lauf den Boden spaltet
Und beider Ufer Damm zerreißend, rings zerstörend waltet,
Und wie ein Roß, deß Flug der Fesseln baar, nun Feuer sprüht,

http://rcin.org.pl

Die Erde stampft und schneller als der Sturm von dannen flieht:
So Waclaw unaufhaltsam jetzt auf seiner dunklen Bahn
Zerriß der Schwermuth Schleier, [48]) der ihn hemmend will umfahn.
Gewalt'ger nur und muthiger durchbrach er alle Schranken,
Maß drohend sichren Blickes seine Waffen all' die blanken,
Und dennoch tönt ein grauses Wort (den finstern Blick wird's deuten)
Durch alle seine Nerven ihm: „Wirst einen Sarg erbeuten!"

7.

An Sorgen ist das Leben reich, an Dornen und an Weh'n,
Viel Thränen fließen offen zwar, doch mehr noch ungesehn;
Und wer im Schmerzgestöhne bricht in gellend Lachen aus,
Den nennt man glücklich hier, dem Tollen gleich im Narrenhaus.
Wenn aber das Gemüth dem edlen innern Drang vertraut,
Aus heiligster Gefühle Schutt das Leben neu erbaut

http://rcin.org.pl

Und eingewiegt in tück'sche Zuversicht nach jedem Schritte
Abgründe gähnen sieht und selber sich in ihrer Mitte;
— Dem Vogel gleich, der flatternd kam den Jungen Aß zu bringen
Und sieht den Knaben drauend stehn, gefangen sich in Schlingen! —
Wenn jammernd selbst die Hände ringt der allerkühnste Muth,
Indeß der Blick starr auf der schrecklichsten der Qualen ruht,
Und all' die tausend Wunden, die das kranke Herz beschweren,
Ein Nest von ziſchend gift'gen Schlangen ihm zur Welt gebären;
Wenn Bosheit wird zur Raserei und wie zum Zeitvertreib
Zuvor den Ruhm und dann das Leben nimmt dem siechen Leib!
Wenn nicht allein die Gegenwart sich wälzt im Ekel, auch
Die Zukunft naht mit wildzerrauftem Haar und gift'gem Hauch —
(Naht — wem? der Engelsseele, die dem Fluche fällt anheim,
Weil gastlich sie genähret wilde Brut mit Honigseim);
Wenn jede gute Eigenschaft sich kehrt in Bitterkeiten —:

http://rcin.org.pl

Ach! das ist mehr denn Erdenweh', das sind der Hölle Leiden!
Und solche Qual, vielleicht auch andre noch und herbre Pein
Goß in des Jünglings Seele ihren heißen Sud hinein. —
Die hinter ihm im Glanze wogend sprengten lang gereiht,
Sie hatten wenig Acht auf ihres Führers Düsterkeit.
Ein Jeder sann, und mocht' verschieden auch die Weise sein,
Sie waren darin gleich, daß Jeder sah in sich hinein.
Und doch war Jeder gern bereit, gezückten Schwerts sofort
Zu stürzen sich in Todesnacht auf ein befehlend Wort.
In Ordnung ziehn sie schweigend hin (die Beine kreuzend stellen
Die Rosse in der Rosse Spur die Hufe ein, die hellen),
Wo Waclaw sie, in langer Reih' gedehnt, nach seinem Sinn
Auf menschenleeren, krummen Seitenwegen führt dahin.
Durch unermessne Au'n, dort, wo die Eb'ne scheint zu enden,
Um wieder leisen Bugs zu weitrer Fläche sich zu wenden;
Dort angelangt, entgegen einer Wolke lichtem Glanz,
Erscheinen sie dem Aug' wie Ritterslent' im luft'gen Tanz.

http://rcin.org.pl

8.

Doch halt! was sehn sie auf dem Hügel? [49]) Dort im nahen Grunde
Da qualmen Knäuel Rauches auf und Funken sprühn im Bunde;
Sie winden sich empor zu überhängend rief'gen Säulen,
Die hoch in schwarze, schwere, blut'ge Wolken sich zertheilen.
Und ach! was trifft von dort ihr Ohr? Aus naher Niederung
— Im Strohdorf — Weinen, Schrei'n und Aechzen der Verzweifelung,
Daß von dem scharfen Ton das Herz im tiefsten Grund erbebt
Und selbst die Brust in Stahl gehüllt sich hoch von Seufzern hebt.
„Habt Acht! Greift zu den Waffen: [50]) Lasset eure Fahnen wehn!
„Tataren plündern dort, drum — siegen oder untergehn!"
Und plötzlich stürzten die ergrimmten Recken, wie ein Fall
Der Wasser blinkend, brausend von dem Hügel in das Thal.
Schon stand das ganze Dorf durch Räuberhand in Flammengluth,

http://rcin.org.pl

Das Volk bestürzt und waffenlos, in Thränen schwamm's und Blut.
Doch ist's nicht Zeit zu retten Hab und Gut, den Schmerz zu dämpfen,
Noch mit dem Feind vereinzelt um die Beute jetzt zu kämpfen.
Denn schon versammelte der Chan, gewarnt durch seine Wachen,
Die größern Horden um sich her, den Lieblingstanz zu machen.
Dort hinter'm Dorfe stehen sie bedeckend rings das Feld,
Links Wald und rechts ein Bach, sie selbst im Halbkreis [51]) aufgestellt.
Waclaw bemerkt sie wohl, doch er erwägt zu gleicher Frist,
Wie ein mißglückter Angriff oft verderbenbringend ist.
Wie sich zurückziehn durch die Gluth? — Ach! wer kann dem entgehn,
Sei's Sieg, sei's Tod, was ihm der Himmel hat zuvorersehn!
„Mir nach, wer Muth hat!" Sprach's und spornt das Roß, das zögernd säumt
Und eh' es sich in's Feuer stürzt, hoch aufspringt und sich bäumt —
War's doch so wild verwegen nicht, als wie der Herre sein. —

http://rcin.org.pl

Wo ist die Polenschaar, die je den Führer ließ allein?!
Sie jagten in die Flamme nach und in der Lohe Schimmer
Da brachen sie sich Bahn durch glüh'nden Schutt und brand'ge Trümmer.
Schon sind sie hinter'm Dorf, und rasch, einmüthig, kühn, gewandt
Entfaltet sich das Heer und steht in Reih' und Glied gebannt.
Mit einem Schreckensklang ertönten die Trompeten all',
Die Hufe schwangen sich empor mit einem lauten Schall,
Und Ruhm und Rache rissen wie mit einem Schwunge weiter
Die schnaubend tollen Rosse und die vorgebeugten Reiter.

9.

Und kräftig war der Angriff. Die Schwadronen der Tataren,
Halbmonde, Roßschweiffahnen flatternd mit den langen Haaren,
Die rief'gen Bogen und die Zottenpelze die verkehrten,
Die braunen Wangen mit den rabenschwarzen langen Bärten,
Die Züge finster trüb, Schlitzaugen träumerischer Art,

http://rcin.org.pl

In denen thier'sche Grausamkeit mit menschlicher sich paart, —
Das ganze Schauspiel, dem an Wildheit keines zu vergleichen,
Brand, Steppe, Pfeile, die schon zischend durch die Lüfte streichen,
Sie schrecken nicht der tapfern Polen Muth, die kampfbereit
Den Sporn der Ungeduld nur fühlten wie ein Stachelkleid.
Im Sturmlauf flogen sie, doch als sie nun die Schwerter zückten
Zum Handgemenge — während Maul an Maul die Rosse drückten —
Und in den Halbkreis drangen nach berühmter Kampfesweise:
Schloß hinter ihnen der Tatar die Flügel rasch zum Kreise.
„Alla hu!" schrien die Horden; Rott' an Rott' zu tausend schoß
Auf die Umzingelten die giftgetränkten Pfeile los.
„Hurrah!" scholl's von der Christenschaar und mit des Falken Eile
Durchbrach sie mitten in dem Kreis' das Nachtgewölk der Pfeile.
Jetzt rückt sie vorwärts, Reih' an Reihe in geschloßnem Heere,

http://rcin.org.pl

Aufheulend, toſend, ſauſend mit dem ſtarren Wald der Speere;
Staub wallt, und Klirren, Schreien, Raſſeln, Brauſen und Gewimmer
Ringsum —, durchbrochen ſtürzt der Moslems Menſchenwall in Trümmer.
Auf Menſchen treten Roſſe; Spieß und Lanz', die natterngleichen,
Durchbohren die Tatarenleiber unter Hufesſtreichen.
Die Köpfe glühn, es blitzt der Stahl, es fließt das Blut in Bächen,
Der Tod hat Müh' zu löſchen all' die Augen, welche brechen.
Doch all' dies währt nur kurze Zeit, denn hinten wie zu Seiten
Erſtehn Barbaren ungezählt mit neuer Kraft zu ſtreiten.
Der Polen Ende naht, der junge Führer ruft heran,
Ermuntert, ordnet, wendet um und greift noch einmal an.
Nun wirrt ſich's erſt ſo recht, ein Jeder iſt umringt, und her
Und hin reißt wirbelnd ihn der Muth zur Gegenwehr.
Er haut, er ſpornt, er mordet, unerſchöpflich bleibt der Schwarm
Und tauſend ſtürmen ein, hat zehn beſiegt des Einen Arm.

http://rcin.org.pl

Ein Strom ergrimmter Haufen, grauser Lärm und Staubesnacht
Und Schwerter blitzend auf im raschem Flug — das ist die Schlacht!

10.

Geschieden von den Seinen, mitten im Gedräng' der Feinde,
Allein, hülf-, hoffnungslos und ohne Zeugen, ohne Freunde,
So kämpft der düstre Waclaw und er rang nicht mehr um's Leben,
Das ihm zur Last; der Schmach nur will er's nicht zum Opfer geben.
Tod schleudert er, Tod suchend; denn, ach: tief im Herzen tönt
Ein Schrei, wie von der Taub', die unterm Habichtsschnabel stöhnt,
Der alles Denken lähmt. — Doch wie? — sei's Staunen wunderbar,
Sei's Schreck, vielleicht die Wirkung seines kräft'gen Armes gar:
Der Schwarm unzählbar, der ihn wie ein Knäul umschlossen hält,
Erweitert sich vor ihm zu immer größren Raumes Feld.
Sie sehn, erkennen ihn, den Führer! Jeder in der Runde

http://rcin.org.pl

Stürzt los auf ihn und — fällt; mit Keinem ist der Sieg im Bunde.
Doch als der blauäugige Jüngling nun es klar ersieht,
Daß zagend sich der Feinde Kreis vor ihm zurückezieht,
Gilt ihm der wunderbare Vortheil nur als traur'ge Mahnung,
Daß sich an ihm doch nicht erfüllen werde seine Ahnung.
Warum doch hatten sie nicht einen Pfeil in Köchers Munde,
Der mit dem Natterngifte [52]) stecken bliebe in der Wunde?
Ihn schmerzt's, daß sie schon fliehn; die Furcht, das Leben zu erhalten,
Jagt ihn, die Brust zu bieten dar den grausigen Gestalten.
Bald! bald! Der feiste, braungeröthete Tatarenchan
Stürzt dort schon, schäumend ha! vor grimmig stolzer Wuth, heran.
Er sieht die Horde sein von einer dunklen Macht besiegt,
Er sieht, wie sie des einen Mannes Tapferkeit erliegt,
Er zerrt am zott'gen Bart und reißt im grausen Ungemach
Den Mund auf zum Verzweiflungsschrei: „Entsetzen, o, und Schmach!"
Mit finstrer Stirn' erheben Tausende auf Einen, traun

http://rcin.org.pl

Ihr Schwert, sie nahen schon, sie werden ihn in Stücke
haun!

11.

Was schmettert hinter'm nahen Wald, als ob Trompeten klängen?
Welch' frische Schaaren wohl hervor dort mit Getöse sprengen?
Welch neuer Recke ist's, der rechts und links die Klinge schwingend
Den Weg sich durch's Getümmel bahnet, Tod und Schrecken bringend?
Das Roß streift kaum den Grund, der Wind spielt mit dem dünngesä'ten
Und grauen Haar, es schimmert gleich dem Schweife des Kometen;
Und wie er einem Schwimmer gleich sich durch die Feinde schlägt,
Sieht man, daß Angst und jäher Eile Trieb ihn vorwärts trägt.
Wie eine Löwin, die von Menschen sieht umringt das Junge,
Das sie allein gelassen, grimmen Muthes naht im Sprunge;
Wie eine Mutter, die den Flüchtling hoffnungslos verloren,

http://rcin.org.pl

In Freude schmilzt, wenn sie das Kind erblickt, das sie geboren —
Mit solchem Mischgefühl der Mutter und der Löwin faust,
Ein Blitz im Fluge und den blanken Degen in der Faust,
Wie ein Phantom den Augen, die erschreckt und staunend sehn,
Der Kronschwertträger her; erst hart am Eidam bleibt er stehn.
— Ihm auf der Ferse nach sprengt seine Reiterschaar heran —
Sein allererster Gruß gilt dir, du aufgeblas'ner Chan!
Sie fliegen sporustreichs auf einander los. In starrer Ruh'
Sehn Polen und Tatar'n dem nahenden Ereigniß zu.
Ein Weilchen säumend greift der Alte an, sprengt seitab d'rauf
Und wieder dringt er auf den Gegner ein in vollem Lauf,
Bis er, erpassend seine Zeit, mit kräft'gem Gegenhieb
Das Eisen, das geweihte, in des Heiden Nacken trieb.
Wie abgemähet fliegt das Haupt herab im wucht'gen Schwunge!
Es rollt die Augen, Worte unverständlich lallt die Zunge,

http://rcin.org.pl

Es kollert hin und her, es gähnt, erbleicht, erlischt; hoch spritzt
Das Blut aus rief'gem Rumpf, der unbewegt im Sattel sitzt.
Durchdringendes Geschrei steigt auf; sie fliehn; des Chanes Roß
Jagt mit der Leiche seines Herren mitten in den Troß.
Die Heiden faßt der Schreck; zum Metzeln spielt jetzt Hörnerton;
Die neue Schaar setzt nach — die alte stritt sich müde schon —;
Es knallt und blitzt, es pfeift und lärmt, es schreit, es schnaubt, es stöhnt,
Und die Vernichtung wird durch heißerkämpften [53]) Ruhm verschönt.

12.

Nur kurz noch währt der Kampf. Die Waffen streckt ein großer Theil,
Ein größrer fällt; die Nachhut rafft was flieht in wilder Eil'.
In Bächen fließt auf dem zerstampften Grund das rothe Blut,
Bei Pole und Kosak auch des Tataren Leiche ruht,
— Denn nothgedrungen liegt wo er gefallen Jedermann, —
Die Rosse fliehn der Steppe zu, die Seelen himmelan.

http://rcin.org.pl

Kalpak's, [63]) Turbane sind weithin zerstreut, von Staub entehrt,
Treu rastet dicht bei ihnen nur das blutbespritzte Schwert.
O du, deß Wohlergehn der Brüder Tapferkeit verpfändet,
Komm, horch' wie kriegerische Lust und Siegsgeschrei nicht endet!
Sieh, wie hier zwischen Leichen angenagt vom Wurmgezücht
Den Tod an ihrer Statt sich wünscht manch bärtig Angesicht,
Wie Lächeln auf den finstren Stirnen tagt und sie verschönt
Und dann, ein schallend Lachen, gleich dem Donnerecho tönt!
Komm, zittre nicht! an ihrer Seit' ist's ehrenvoll zu stehn;
Wie blüht von Feindesblut benetzt ihr Muth so reich und schön:
Und regt sich dir im Herzen Nichts darob, als Furcht und Beben,
Zagst du für Vaterland und Volk zu opfern selbst das Leben,
Gäbst du in Noth für sie nicht Alles, was dir Stab und Stecken —
O! schau dann tief in dich, und vor dir selbst wirst du erschrecken!

http://rcin.org.pl

Komm, drücke du den woll'nen Kaftan an die erz'ne Brust
Und ihre Wunden küsse du in heil'ger Dankeslust!

13.

Ein Hügel war am Waldessaum, deß Stirne lenzesgrün
Die würz'gen Düfte wilder Thymusblüthe rings umsprühn.
Ihn schmücken Hangebirken, angethan mit weißen Flittern,
Die wenn die Weste kosend durch ihr Zweiggeflechte zittern,
In Thränen stehn wie Jungfraun alter Zeit am Grab von Rittern.
Dort unter ihrem traumesdämmrig balsamfrischen Kranze
Ruhn Sieger und Gefangne in der Eintracht heitrem Glanze.
Die Einheit hat das Leben doch, daß Wollust Schmerzen spendet
Und Mühsal, Langweil, Schande, Ruhm zusammt ermattend endet.
Im Vordergrund ein sinkend Feuer, das des Kampfes Feld
Ersterbend schon mit düstrem Flackern zeitweis' noch erhellt.

http://rcin.org.pl

Im Rücken barg die Sonne sich am grünen Waldesrand
Und staunte, weil die Wipfel all' sie sah in glüh'ndem Brand.
Die Farben blichen, Raben flogen nieder und im Kreise
Umschwärmten sie mit heiserem Gekreisch die Leichenspeise.
Die Wachen sind gestellt, an Lagerfeuern tobt nicht faul
Das rühr'ge Kriegesvolk; das Gras knirscht in der Rosse Maul
Wie ferner Waffenklang, und einem weißen Aare gleich,
Saß bloßen Hauptes, alt und grau und doch so ruhmesreich,
Der Kronschwertträger in der Birke kühlem Schatten dort
Und redete zum finstern Eidam jetzo dieses Wort:
„Mein Sohn! — So nenn' ich dich, seit wir so nahe sind verbunden,
„Daß du in meinem Herzen hast den Sohnesplatz gefunden —
„An einem Glückesfaden spann der Tag sich ab, fürwahr!
„Mein Waclaw kehrt mir unverletzt; auf's Haupt ist der Tatar
„Geschlagen und, Gott geb's! auf lang' beruhigt die Ukraine —

http://rcin.org.pl

„Und das durch Gunst Fortuna's mehr, als mein Verdienst, das kleine.
„Doch wenn die Seele, wie es scheint, besitzt deß sie begehrte,
„So siehst du mir doch gar zu traurig aus als Siegsgefährte.
„Sieh, wie so reizend schön der Mond dort kommt heraufgestiegen!
„Genug des Ruhms! nun ziemt es auch dem Herzen zu genügen.
„Sitz auf, eil' fröhlich heim, wo dein getreues Weib mit Bangen,
„Wie auch der Diener treue Schaar, sich sehnt dich zu empfangen.
„Ich nehme noch des Aufbruchs wahr und morgen mit dem Dämmern
„Da werd' ich mit des Hufschlags Gruße „guten Tag" euch hämmern.
„Sitz' auf, dein edler Renner trägt dich hin in Flugeseil';
„Leb' wohl: mein, wie auch Gottes Segen bleib' dein stetes Theil!"

14.

Waclaw erhob sich rasch, und nach der Sitte jener Zeit
Drückt er die alte Hand, die ihm voll biedrer Herzlichkeit,

http://rcin.org.pl

Wenn kräftig auch und rauh, den Druck erwiederte.
Schon hatten
Das flinke Roß sammt Reiter hinter sich der Bäume Schatten,
Indeß der greise Kämpe an sein Vaterunser schreitet.
Wie reizend doch der junge Waclaw durch die Steppe reitet!
Um Haar und Federn spielt ein Silberglanz und winzig bricht
Sich in dem Waffenschmuck des vollen Mondes Angesicht.
Ha! welche Lust, wenn die Natur in Stille ruht gefangen,
Zu fliegen zur Geliebten hin mit sehnendem Verlangen!
Zu grüßen jeden Gegenstand mit freundlichem Gedenken,
Mit ungehemmter Freude sich in jeden zu versenken!
Da wird die Stille unterbrochen nur von süßen Tönen,
Der Nachtigallensang, das Wassermurmeln, Frösche-
stöhnen,
Sie sind in Klängen wild und bange, rührend und lebendig
Dem wachen Fühlensdrang geheimer Sehnsucht all' geständig.
Dann scheucht der holde Duft, der aus den Blüthenkelchen quillt,
Mit leichtem, wonn'gem Hauch der Sorgen düstres Nebelbild;
Die Seele ist verklärt, als sollte sie im Himmel landen

http://rcin.org.pl

Bei ihrem Schöpfer droben, frei von ihres Körpers Banden.
Natur ist Mutter dann, die mit dem Menschen Alles theilt:
Und Alles lächelt, weil die Freude allerorten weilt.
Dann bleibet ungezückt das Schwert, vergessen jede Wunde,
Die Güte wohnt im stolzen Blick, Verzeihen auf dem Munde.
Und so flog Waclaw selig schon, als hätt' ein Wetterstrahl
Des Lebens Segel eben ihm zertheilt mit einem Mal:
Denn beugen konnt' ihn nicht der Erdensturm, mit starkem Flügel,
Er hätte wüthend nur umbraust den kalten Grabeshügel. —
Und so flog er die Steppe hin; doch ach, der Traum so licht,
Der in der Erdenkinder Glückesrausch sich blendend flicht,
Er währt zu kurz. Erinn'rung steigt empor wie ein Gesicht
Und weckt vergangne todte Zeit, in deren duft'gem Flor
Unruhig schauervoll es flüstert wie im Geisterchor:
„Du sahest sie so bleich, so schwach — traun, ohne Schutz verzehrt

http://rcin.org.pl

„Die zarte Ranke sich und welkt! — traun, ohne Hülle währt
„Die süße Frucht hier nicht. Und wie? zurückgekehrt zu ihr
„Sahst dein verlornes Eden du und stießest es von dir!?
„Weshalb? Um eitlen Ruhmes willen, dessen Schimmer nicht
„Ein einzig Lächeln aufwiegt vom geliebten Angesicht,
„Ach, hättest du nur Grund auf des Geschicks Bestand zu bauen!
Doch kaum entwich der Sturm, hellt schon dein Blick sich von Vertrauen.
„Vergessend, daß die Zeit nach Gram zu messen bitter schmerzt,
„Hast du das Glück, das dir bestimmt, leichtsinnig selbst verscherzt!"
Und weiter, schneller ging's. Leicht über Strauch und Graben sprang
Das Pferd gestreckten Leibs; des Laufes Schall, der Hufe Klang,
Des Ritters blitzende Gestalt den Landmann eben traf,
Wie er die Sinne sammelte, erwachend aus dem Schlaf.
„Hu, hu!" Eh' er die Augen rieb und Herz vermocht' zu fassen,
Ist fort der Reck und hat die Vampyrsage hinterlassen.

http://rcin.org.pl

So stürmte Waclaw hin und war, im Glücke angsterfüllt,
In Schönheit fürchterlich, der Sterblichen getreues Bild.

15.

Doch endlich prallt das Roß an's Thor, die Brust mit Schaum bedeckt,
Und wiehernd es nach Kühlung rechts und links die Nüstern reckt.
Doch Niemand ist zu sehn, obgleich der Mond gar helle blinkt.
Kein Knappe hier behenden Fußes an die Zügel springt.
„Es muß sehr spät sein: mögen sie doch schlafen sorgenfrei!"
So dachte Waclaw, und er band sein Roß an nebenbei.
In jener Futh der Lust, wovon das Herz ist übervoll,
Wenn bald es, bald schon am geliebten Busen schlagen soll,
Mit jenem Glanz des Blick's, vor dem die Furcht verscheidet schier,
Mit einem Freudensprung stand Waclaw an des Hauses Thür.
Ach, welcher süßen Reize Vorgefühle ihm erwachen!
Ein Weilchen noch — und schöner, reicher wird das Glück ihm lachen,

http://rcin.org.pl

Als Menschen, Engeln je es lacht. Er klopft ein, zwei, drei Mal —
Ein wachsam Echo fliegt zurück mit Antwort gleicher Zahl
Und schweigt. — Des Lebens oder einer Regung einz'ge Spur,
Harrt' schlummernd stille hier es auf des Ritters Ankunft nur.
Nicht eil'ger Schritte, jäher Rede Lärm ist zu erlauern,
Kein Lichtschein in den dunklen, öden und verschloss'nen Mauern.
O wie so bleiern ist ihr Schlaf! Die Ungeduld räth an,
Daß durch die Thür mit einem Hieb der Säbel breche Bahn.
Doch solch gewaltsam heft'gen Rath mußt' er verwerfen: nein,
Nie brächt' er Unruh ihr, um zu verkürzen seine Pein!
Mocht' lieber doch der Sturm in seiner Brust den Lauf vollbringen,
Wenn er nur nicht zu ihr mit seinem Angstruf konnte dringen,
Er klopfet nochmals, leiser: in des Herzens Himmel sprießt
Schon Engelsfühlen, da man trunken seiner selbst vergißt.

http://rcin.org.pl

Und langsam vorwärts schreitend hält er manchmal plötzlich inne,
Und durch die Stille lauscht er mit des Ohres feinem Sinne.
Er blickt den Vollmond an, der auf des Rasens weichen Kissen
Sein eignes Bildniß ihm entwarf in rief'gen Schattenrissen.
Wie sanft und ruhig dieser doch die helle Bahn vollendet
Und, ach, wie er zu seiner Sonne hin die Augen wendet!
Der Ritter beugt das Haupt: ihm dünkt, als ob im fahlen Licht
Ein höhnisch Lächeln spielt um das verzerrte Angesicht.
So traurig sinnend oder alles Denkens baar, gefangen
Im Wirrwarr feindlicher Gefühle, wo der Schmerz, das Bangen,
Erinn'rung, Liebe, Glück, ja Alles, Alles scheint zu enden,
Irrt er um's Haus herum, das schweigend ruht in Schlafes Händen
Und stille, taub und todt den theuren Schatz im Schooße hält,
Gleich den verwünschten Schlössern in Arabiens Märchenwelt.
Doch horch, was ist's? Verloren hatt' er schon die Hoffnung, ach!

http://rcin.org.pl

Da merkt er endlich, daß sich Etwas regt; im Schlafgemach
Sieht er das Fenster offen, und ein Vorhang, leicht gesenkt,
Der hier als Wächter gegen nächt'ge Schwärmer aufgehängt,
Mit flatterhafter Laune höhnt den Windeshauch, den scheu'n,
Wehrt ihm, und lockt ihn wieder doch in das Gemach hinein.
O welch ein Liebesfeuer durch des Ritters Adern fließt!
Wie aller Glanz des Glücks auf seine Wangen sich ergießt!
Wer ist, der solchem Sinnestaumel widerstehen wollt'?
Er wär' ein steinern Bild denn oder reinstes Tugendgold.
Waclaw war kein's von beiden. Krieg und Kampf war seine Sache
Und Liebe, Treue, Dankbarkeit — schon ist er im Gemache!

16.

Da ruht in Trauerkleidung auf dem schwellend hohen Bette
Ein schlafend Weib, starr ausgestreckt auf ihrer Lagerstätte;
Doch wird sie nicht umkost von tiefen Schlafs Gemächlichkeit.

http://rcin.org.pl

Als wär' hier plötzlich abgeschnitten ein gewaltig Leid —
So war auf ihrem fahlen Antlitz noch ein Weh gebannt,
Obwohl der Körper ruhig, regungslos lag ausgespannt.
Nachlässig fiel zur Erd' herab ihr langes Haargeflechte,
Nicht wie die Liebe schlafumstrickte Reize legt zurechte;
Und Trauer lag auf kraftlos aufgedunsnem Wangenrund,
Als ob sie klagen wollt' — nur daß geschlossen war der Mund
Von einer stärkern Macht. Des Mondes Strahl, beleuchtend kalt
Mit seinem blassen Schimmer diese düstere Gestalt,
Lieh einen Ausdruck wild dem halbgeschloss'nen Aug,
als schaut'
Zu ihrem Liebsten buhlend auf hier eine Vampyrbraut.
Das ist Maria jung und schön! Der Ritter steht daneben,
Bracht' ihr der Erde Glück: was mag er nur so ängstlich beben?
Das ist Maria jung und schön! Wie ist der Reiz gewichen!
Hat denn ein Wurm sich schon in ihren Busen eingeschlichen?
Allein nicht lange steht in Staunen Waclaw hier gebannt,
Schon hat sein Geist sich von des Leibes Zittern rasch ermannt;

http://rcin.org.pl

Er beugt sich über ihre Wang', daß Lipp' an Lipp' er schließe
Und seines Herzens süße Wollustfülle d'rauf ergieße.
„Marie, du Theure, bist so kalt und stumm! Nein, nicht dahin
„Ist unsres Glückes schöner Traum" — das Echo spricht: „dahin" —.
„Marie! Geliebte! Aus dem Kampf bin ruhmvoll ich geschieden,
„Der Vater, er hat uns vereint" — das Echo spricht: „geschieden".
Er küßt sie wieder, rüttelt sie, besorgt im Liebesrausch,
Daß sie sich tröste, wenn auch nur durch ihrer Seufzer Tausch.
Ihr Haupt fällt wie im Sturz auf seine Brust und ächzend hallt
Es ihm die Antwort zu, indem es an die Rüstung prallt.
Er schreit und eilet Hülfe suchend durch des Hauses Oede,
Doch von den Wänden tönte nur der Wiederhall, der schnöde.
Er kehrt zurück mit Hoffnungstrost, ob nicht vielleicht die Frische
Der Luft das Dämmergrau von ihrem schwarzen Auge wische.

http://rcin.org.pl

Doch als der Ritter nun sie fortträgt mit der Arme Kraft —
Wie bricht der Leib, wie ist das Gliederspiel so grauenhaft!
Sie ist elastisch biegsam nicht, nicht mühelos zu heben;
Sie drückt mit ganzer Wucht des Leichnams, der erkaltet eben.
Schlaff hängen Arm' und Haupt herab, erstarrt sind schon die Füße
Und wandeln sie zum Schreckensbild, ihm theuer noch und süße. —
„O Wasser! Wasser!" ruft er, daß der Schrei das Mark durchdringt,
Und reißt am rief'gen Thor, das krachend aus den Angeln springt.

17.

Da regt sich's, wie es scheint, im dichtverwachsnen grauen Rohr,
Das Laub zertheilet sich und eine Mütze guckt hervor,
Ein Kopf kommt in die Höh', ein Körper richtet sich empor,
Der im Verstecke dort gesessen und geharrt mit Bangen:
Das junge Knäblein ist's, mit hellen Thränen auf den Wangen!
Es sah den Ritter an, im Blicke tiefempfundnes Leid;

http://rcin.org.pl

Der Ritter maß mit Staunen hier der Jugend welkes Kleid.
War's Schrecken, der es hier gefangen hielt, war's Zauberbann? —
Ich weiß nicht. Aus dem Dickicht tretend also es begann:
„O Rittersmann! verlang' mit Zittern du nach Waſſer nicht,
„Denn eben erſt erloſch in ihm der ird'ſchen Schönheit Licht!
„Die grauſen Masken haben im verrätheriſchen Spiele
„Der Herrin Reize dir ertränkt in jenes Teiches Kühle:
„Und wer die Menſchen einmal meidet,
„Auf Nimmerwiederkehr er ſcheidet!
„Das ganze Haus: der Edlen, Jungfrau'n, Knappen, Knechte [55]) Hauf'
„Brach zur Verfolgung, wie um Prieſter auch und Weiber [56]) auf.
„Das Haus iſt öde jetzt; doch eh' noch kommt der Morgenſchein,
„Tritt murmelnd, räuchernd, ſingend Todes Dienerſchaft hinein:
„Und wer ihm iſt verfallen heute,
„Der bleibt für immer ſeine Beute!
„Für immer! ach, ein trüber Laut, wenn dort er wiederklingt,

http://rcin.org.pl

„Wo man in Gram und in Verlust mit grausem Schicksal ringt,
„Der sich in Lieb' und Freundschaft und in jeder Lebensfrist
„Oft wiederholt, und echt und wahr doch erst im Grabe ist!
„Denn wer die Menschen einmal meidet,
„Auf Nimmerwiederkehr er scheidet! —"
Und auf die Zehen hob das winz'ge Knäblein sich empor,
Daß zu erreichen es im Stande wär' des Ritters Ohr,
Und raunt' ihm seine Kunde zu. Und auf der Stirn des Ritters
Zog schwarz Gewölk zusammen eines nahenden Gewitters,
Und plötzlich zuckt' auf seiner Wang' durch der Verzweiflung Nacht
Ein heller Blitz, von Zorn und von Verachtung angefacht —
Bis endlich jene wilde, starre Düsterkeit erstand,
Die nur des Feindes Sarg noch sieht als einz'gen Gegenstand,
Der Bande heiligste zerreißt in ihrer Hölle Feuer
Und selbst im nächsten Freund entdeckt ein giftig Ungeheuer —
Bis endlich jene tolle Gier nach Blut in ihm erstand,

http://rcin.org.pl

Nach Sturm und Lärm — ach! des verderbten Herzens
eigner Brand,
Der selbst im Hauf' entflammt der Zwietracht Fackel
grauenhaft
Und an dem eignen Herd Verbrechen mit Verbrechen
straft! —
Und war die höchste aller Qualen jetzt für ihn der Tod
Des Theuersten, das ihm die Segenshand des Him-
mels bot,
Ha! wie gesellt schandbarer Rache, die ihn grimmig
hetzt,
So fürchterlich sich die Verzweiflung und der Gram zuletzt!
Und allen Schmerz im stieren Aug' — ach! ein Ge-
danke flicht
Allmächtig ihn in Ein's: „Unwandelbar ist das Ge-
richt! —"
Im Unglück minder schrecklich ist Laokoon's Gestalt
Vom Schlangenzahn bedroht — das Urbild tiefster
Schmerzgewalt!

18.

Und so verlor auf einmal Waclaw Alles auf der Erde —
Das Glück, die Tugend und die Achtung vor der Brü-
der Werthe;
Denn nimmer weckt er aus dem Schlafe die Geliebte
mehr,
Die — aller Tugenden Ersatz und sicherste Gewähr —

http://rcin.org.pl

Mit reinem, lichtem Engelsschein die Täuschung, ach, die holde,
Um falsche Freundschaft, um der Herzen Leere spinnen sollte. —
Doch so blieb Waclaw einsam in der Wüste öder Nacht —
Wie hat Mariens Scheiden sie so schwarz, so schwarz gemacht! —
In stummer Trauer stand er lange an dem Leichenbette:
Ein starres Marmorbild an der geliebten Grabesstätte!
Denn grauser Bosheit Werk mit Schaudern hier betrachtend war
Die Seele selbst des rührenden Gefühls der Trauer baar.
Nur Ein's erneut sein Weh, nur ein Gedanke, nicht zu fassen! —
„Ach, daß ich Menschen doch vertraut! ach, daß ich sie verlassen; —"
Und als er ihr ins Antlitz schaut, dünkt ihn, er höre klingen
Den Vorwurf unwillkürlich miterstarrt im Todesringen —
Den ersten, letzten Vorwurf, den sie je an ihn gerichtet: —
„Er habe Beider Glück, und sich mit ihr zugleich vernichtet!"
Erst jetzt sein Herz den Pulsschlag wieder allgemach gewinnt; —

http://rcin.org.pl

Er birgt das Antlitz in die Hände, weinend wie ein Kind.
Doch lange währt' es nicht! Schon fühlt sein Herz empört, betrogen
Das Gift, das es in einem Augenblicke eingesogen;
Schon ist sein Geist, der Hoheit Sitz, von jenem Fluch berührt,
Der seiner sünd'gen Opfer Sinn in Schand' und Schmach geführt.
Wär' er der Welt ein Abscheu schon in üpp'ger Jugendblüthe?
Ach! frage lieber doch! was frommt hier alle Herzensgüte,
Wo nur ein Schemen ist jedwedes edlere Gefühl,
Wo Kinder marktend stehn an greiser Eltern Sterbepfühl;
Wo Liebe Prahlerei, die sich an fremdem Unglück weidet,
Und Mitgefühl Verstellung ist, die Andrer Glück beneidet —
Wo hoher Strebeziele Bahn auf immer ist entrückt,
Weil Heuchelei sich mit der Tugend schöner Hülle schmückt,
Wo treue, unverstandne Herzen einen Trost nur haben,
In der Begeistrung gleichen Strom ihr Leben zu begraben?!

http://rcin.org.pl

19.

Es gleicht das Menschenherze wohl dem dunklen, düstren Wald.
Den Einen stirbt es langsam, langsam ab durch Zeitgewalt;
Da fällt erst Blatt um Blatt, bis sie der spate Herbst entlaubt,
Daß sie wie mos'ge Eichen stehn mit kahl entblößtem Haupt.
Die Andern trifft, von inn'rer Gluth genährt, aus Wetternacht
Des Blitzes wild geheimnißvoller Strahl: — der Donner kracht;
Und wieder glänzt des Himmels Blau, und eine Zeit bricht an,
Wo nach dem Sturm das Grün lebendiger erstehen kann.
Allein wer näher zusieht — trotz der äußern glatten Schale
Bemerkt er doch in ihrem Innern schwarze, brand'ge Maale —
Und — wenn das Wetter am getroffnen Baum das Mark entzündet,
Wer ist, der zu ersticken diese Brunst sich unterwindet?
So trägt Vernichtung weit und breit umher der üpp'ge Baum —

http://rcin.org.pl

Ach! in des Menschenherzens dunklem, düstrem Waldesraum.
Was kann in diesem Leben Waclaw noch versprechen sich? —
Zu deuten wär' es schwer und zu errathen furchterlich.
Auf seinem Herzen liegt ein dunkler, blut'ger Flor; genug!
Wozu ihn lüften, wenn nur Wunden aufdeckt jeder Zug?
Dahin ist Alles; der Gewinn nur bleibt, daß nicht die Hand
Der Zeit den Trümmerrest zerstört — nein, nur der Flammenbrand. —
In kurzer Andacht hat er vor dem Schöpfer sich geneigt,
Und mit dem kleinen Freunde — ach! ein neuer Feind vielleicht —
Trägt er sodann den todten Körper in's Gemach zurück;
Der Mond, er lieh das Licht dazu mit seinem Nebelblick.
Das Bett macht er der Herrin dort — zum letzten Mal — bereit,
Und in dem zarten Schutze machtlos reiner Sittsamkeit
Legt Glieder, Kleider, Haare er zurecht mit stillem Eifer —
Neugier'ge Bosheit gießt auf Todte selbst den eklen Geifer. —

http://rcin.org.pl

Dann fiel auf ihre todte Wang' sein Blick, der bang getrübte,
Aus dem der Schmerz der Trennung sprach, allein auch das Gelübde:
Bald ihr vereint zu sein, und die Verzweiflung, die erwägt,
Die jeden Zug des Mißgeschicks sich in's Gedächtniß prägt.
Er zückte sausend dann das Schwert, das noch mit einem Streiche
Die grause Rache üben soll, dann — ruhn im Arm der Leiche.
Er ging hinaus: sofort schwand alles Weh' aus dem Gesicht;
Er sprang auf's Pferd, und hinter ihm saß auf der kleine Wicht.
Wer war denn dieses Menschlein mit verweintem Augenpaar?
War's seines Schicksals Geist? ein Engel oder Teufel gar? —
Reizt er die Qualen? theilt er seinen Gram, um ihn zu bannen? —
Ich weiß nicht — er umschlang den Herrn, und eilend ging's von dannen.

http://rcin.org.pl

20.

Auf einem Kirchlein der Ukrain' der Thürme drei erglänzen,
Ukrain'sche Weiber murmeln ihr Gebet an Rosenkränzen,
Die Glocke schlagen Knaben an, das bringt ein Stückchen Geld;
Die Leute strömen, ob man Taufe, ob Begräbniß hält.
Im Innern schwarz umflort, steht Sarg und Bahr' und Kerzen schauen
In Reihen bleichen Lichtes zu; allwärts ist düster Grauen.
Weß ist im Kreis der Neugier die erhabene Gestalt,
Die dort in Kreuzesform gebettet liegt so starr, so kalt?
Weß ist die ritterliche Brust, die hier sich streckt im Staube?
In stiller Demuth, die nicht mehr dem Schmerze fällt zum Raube,
Ob auch der herbsten Strafe schwere Wucht sie drückt zur Erde,
Liegt regungslos der Mann mit stummandächtiger Geberde,
Bleich wie der Kerzen Schein, der über's Angesicht ihm wallt,
Und traurig wie das Todtenlied, das eben hier erschallt.
Aus niedrem Erdenstaub, in den ihn bannt des Glaubens Macht,

http://rcin.org.pl

Da leuchten seine Augen wie ein Glühwurm in der Nacht.
Es ist des Kronschwertträgers graues Haupt, von Elend schwer:
Das Weib verlor er jüngst, jetzt bringt er seine Tochter her.
Dazu wiegt' er sie einst, daß er im Sarg' sie schlafen sehe,
Und bracht' ihr Silberlahn, daß man ihr Bahrtuch damit nähe?!
Und seltsam! bei der Leiche scheint er alles Fühlens baar,
Als wär' sein Geist schon mit der Tochter in der Engel Schaar.
So blieb er später auch: nicht Gram noch Klagen gab er kund,
Und ein Vertrauenswort hört Niemand aus dem bleichen Mund.
Im trotz'gen Blick war keine Spur von Thränen; menschenscheu
Verkehrt er mehr mit Gott, im Uebrigen blieb er sich treu.
Tagtäglich ging er um dieselbe Stunde heimlich aus,
Doch eh' das Losungswort man gab, kehrt' er zurück nach Haus.
Einmal — schon war's nach Mitternacht — kommt er nicht heim an's Thor,

http://rcin.org.pl

Und als die Wacht die Hoffnung seiner Rückkehr schon verlor,
Als aus dem Schlaf, beim Hörnerklang, wie aus der Schleuder Becken
Zu eil'ger Rache oder Hülfe stürzten all' die Recken:
Da fanden sie ihn auf dem Kirchhof vorgebeugten Leibes
An zweien Nachbargräbern knie'nd: der Tochter und des Weibes.
Stirn, Mund — dieselben ganz, von Würd' und Milde noch umflossen,
Dasselbe blasse Antlitz auch, das Auge halb geschlossen,
Und Mütze, Schnurrbart — Schreckensbilder stets dem Feind, dem grimmen —
Derselbe schwarze Żupan auch, nur daß die Weckrufs-stimmen
Der Kriegsdrommeten schon verklungen waren fern und weit;
Er griff nicht mehr zum Schwert, er schlief schon für die Ewigkeit! —
Drei Hügel, düstere Gefährten, ragen still alleine —
Und öde, traurig, bang' ist's in der üppigen Ukraine.

http://rcin.org.pl

Anmerkungen

des Dichters

sammt sprachlichen und sachlichen Zusätzen

des

Uebertragers.

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

1) Maria. — Es dürfte für die Leser in manchem Betracht wünschenswerth sein, die geschichtliche Thatsache, die gegenwärtiger Erzählung zu Grunde liegt, kennen zu lernen. Schon als stoffliche Unterlage eines Gedichtes, das der Pole zu den schönsten Zierden seiner Literatur zählt, wird die Kenntniß derselben für Alle von Interesse sein, welche das gestaltende und schaffende Talent des Dichters beurtheilen wollen. Um hiebei einen falschen Standpunkt von vornherein abzuweisen, bemerke ich nur, daß Malczewski sowohl den Schauplatz, als auch die Zeit der Handlung, und zwar letztere wohl mindestens um ein Jahrhundert zurück, verlegt hat. Er bemächtigte sich der Erzählung von dem tragischen Schicksal der Gertruda Komorowska, wie sie im ganzen Polenland von Mund zu Mund ging und wie er sie als Knabe oft gehört hatte, mit dichterischer Freiheit und gestaltete sie nach seiner Intention zu dem um, was sie geworden. Sodann läßt uns die nackte Thatsache, an und für sich betrachtet, einen Blick in die damaligen Verhältnisse Polens thun, wenn auch jeder Verständige die Gräuelthaten Einzelner nicht zu Merkmalen der ganzen Nation stempeln wird. Ich theile demnach die wahre Begebenheit, wie ich dieselbe den Klage-Acten des Grafen Komorowski gegen den Grafen Potocki (s. *A. Malczewski, jego żywot i pisma, wydał A. Bielowski, Lwów* 1843) entnommen habe, in Folgendem mit.

http://rcin.org.pl

Graf Jakob Komorowski, Castellan *) von Santok, Staroſt von Noweſiolo, hatte eine Tochter, Gräfin Gertruda Komorowska, die, mit großer Sorgfalt erzogen, als aufblühende Jungfrau mit allen ihrem hohen Stande angemeſſenen Eigenſchaften in ſeltenem Maße ausgerüſtet erſchien. Nachbarliche jahrelange Freundſchaft mit dem Hauſe des Grafen Franz Potocki, Wojwoden von Kiew, gab dem Sohne des letztern, Grafen Stanislaus Potocki, Staroſten von Belz, Gelegenheit, Gertruda näher kennen zu lernen. Beide entbrannten für einander in heftiger Liebe, und der junge Graf hielt bald förmlich um die Hand der Auserwählten an. Graf Komorowski lehnte zwar ſeine Bewerbung nicht ab, erſuchte ihn aber zunächſt ſeine Eltern von der getroffenen Wahl zu verſtändigen. Stanislaus that dieß nicht; im Gegentheil, er erklärte mit Entſchiedenheit, daß er bei aller Pietät gegen ſeine Eltern gerade in dieſer Angelegenheit ganz allein ſeiner Neigung, ſeinem freien Entſchluſſe folgen werde, verſicherte aber zugleich auf das bündigſte, daß aus dieſem Schritte weder für ihn, noch für die Familie Komorowski irgendwelches Unheil erwachſen ſolle. Graf Komorowski, der den finſtern hochmüthigen Charakter des Wojwoden von Kiew kannte, zog indeß das Verhältniß abſichtlich in die Länge, theils um die Standhaftigkeit der Liebenden zu prüfen, theils um ſich die Gewißheit zu verſchaffen, ob der Wojwode die Abſicht ſeines Sohnes kenne und

*) Caſtellan, urſprünglich Feſtungscommandant, mit denſelben Rechten, wie die Wojwoden; ſpäter bloßer Titel. — Staroſt: Schloßamtmann, Aufſeher der königlichen Schlöſſer, mit richterlicher Gewalt. — Wojwode: Feldherr und Statthalter der einzelnen Landſchaften.

http://rcin.org.pl

seine Wahl billige. Vermittelnde Schritte zu thun, um ein Verständniß anzubahnen, fand er sich um so weniger veranlaßt, als seine Tochter dem jungen Grafen vollkommen ebenbürtig war. Unmerklich trat zwischen beiden Familen eine Spannung ein, ja, der freundschaftliche Verkehr wurde endlich geradezu abgebrochen. So verging ein halbes Jahr: die Liebe bestand die Feuerprobe der Geduld, und da Graf Komorowski während der Zeit die verbürgtesten Nachrichten erhalten hatte, daß der Wojwode vom Stand der Dinge genaue Kunde, eine Abneigung gegen die beabsichtigte Verbindung aber nicht gezeigt habe, so gab er endlich den Bitten der Liebenden nach, die Verlobung fand am 28. Decbr. d. J. 1770 statt und nach einigen Wochen wurde die feierliche, öffentliche Trauung vollzogen. So gemessen und ehrenwerth das Verhalten des Grafen Komorowski in der ganzen Sache auch gewesen, so unheilschwanger war doch dieser letzte Schritt für ihn und seine Tochter. Kaum hatte nämlich der Wojwode die wirklich erfolgte Vermählung seines Sohnes in Erfahrung gebracht, als er wider alles Erwarten in den heftigsten Zorn gerieth und diesen an seinem Sohne sowohl wie an dessen Freunden ausließ. Um aber den Plan, welchen die Rache ihm eingegeben, nicht zu verrathen, änderte der hochmüthige Schlaukopf sofort sein Betragen, er nahm die Miene des Versöhnten an und gab sich alle Mühe, seinen Sohn über das Vorgefallene zu beruhigen. Um jedem Verdacht vorzubeugen, zeigte er dem Grafen Stanislaus, der übrigens wie ein Gefangener gehalten wurde, einen eigenhändigen Brief, in welchem er die Familie des Castellans zu sich lud, und befahl ihm zugleich einen ähnlichen Brief an seine Frau zu schreiben, mit der dringenden Bitte zu ihm zu kommen. Darauf schickte

http://rcin.org.pl

er einen seiner Hofdiener, Namens Wilczek, in einem sechsspännigen Wagen mit dem Briefe des jungen Grafen ab. Der Castellan, insgeheim durch seinen Schwiegersohn gewarnt, schöpfte aber Verdacht und hielt seine Tochter zurück. Da auf diese Art dem Wojwoden der listige Plan, seine Schwiegertochter in eine Falle zu locken, mißlungen war, so entsandte er einen zweiten Boten mit dem andern von seiner eignen Hand geschriebenen Briefe, worin er den Castellan sammt Familie auf das freundlichste ersuchte, die letzten Faschingstage bei ihm zuzubringen. (Damit beginnt unsere Erzählung. In Nr. 1, 2 und 3 wird der Ritt des Kosaken durch die Steppe, in Nr. 13 die Ankunft desselben und in Nr. 14 die Wirkung seiner Botschaft geschildert.) Nun erst entschloß sich der Castellan der Einladung Folge zu leisten, und er that es um so lieber, als er zuversichtlich hoffte, seine freundschaftliche Zuvorkommenheit und die mündliche Auseinandersetzung seines bisherigen Verhaltens werde auch den heftigsten Zorn besänftigen. Nachdem er nämlich zuvor seine kranke Frau auf sein Gut Nowesiolo bei Lemberg begleitet, hatte er sich auf den Weg zum Wojwoden gemacht, gleichzeitig aber einen seiner Hofdiener vorausgeschickt um sich anmelden zu lassen. Dieser, kaum zu Christianopol, dem damaligen Aufenthaltsorte des Wojwoden angekommen, wurde von dessen Dienern überfallen; es gelang ihm jedoch zu entkommen, und er kehrte eiligst zurück, seinem Herrn das Geschehene mitzutheilen. Daraufhin hielt der Castellan es nicht für gerathen seinen Weg fortzusetzen, sondern kam nach Nowesiolo zu seiner Familie zurück. Am zweiten Tage nach seiner Rückkehr — es war am 13. Februar 1771 Abends 10 Uhr — überfiel ein Haufe bewaffneter Männer sein Haus, überwältigte die Wache und umzingelte seine

http://rcin.org.pl

Wohnung derart, daß kein Weg zur Flucht übrig blieb. Einige von ihnen, die sich vermummt und ihre Gesichter geschwärzt hatten, stürzten mit durchdringendem Geschrei in's Schlafgemach, wo der Castellan mit Frau und Tochter am Tische saß, und schossen ihre Gewehre auf die Anwesenden ab, trafen jedoch niemand. Hierauf bemächtigten sie sich gewaltsam Gertruda's, schleppten sie hinaus, luden sie auf einen Schlitten und fuhren in größter Eile davon, ohne von den nachsetzenden Verfolgern eingeholt zu werden. Kurz darauf gab der junge Graf vor einem Geistlichen die Erklärung ab, daß er den ehelichen Bund mit Gertrude zu lösen wünsche und um Scheidung bitte. Unterdessen lebte Graf Komorowski in der größten Besorgniß um seine Tochter, da alle Nachforschungen nach ihr vergebens waren, bis endlich die grauenvolle Gewißheit sich herausstellte, daß Gertruda das Opfer der Rache des Wojwoden geworden sei. Jene Sendlinge hatten ihr den Mund so fest zugeknebelt, daß sie erstickte, worauf sie den Leichnam in der Gegend von Jastrzębica in einen Arm des Bug warfen.

2) Julian Ursyn Niemcewicz, einer der ausgezeichnetsten polnischen Gelehrten und Staatsmänner, geboren 1757 zu Skoki in Lithauen, diente anfangs im lithauischen Heere, das er im J. 1788 mit dem Range eines Majors verließ, und wurde zum Landboten für den Reichstag v. J. 1788—92 gewählt. Bei dieser Gelegenheit redigirte er die *Gazeta narodowa*. Die Anhänger Rußlands erwirkten seine Verbannung, aus der ihn die Insurection von 1794 zurückrief. Er wurde Adjutant des Kosciußko und kam mit diesem nach der Schlacht von Maciejowice in die russische Gefangenschaft nach Petersburg, wo ihm Kaiser Paul die Freiheit wiedergab. Er ging nun mit Kosciußko nach

http://rcin.org.pl

den Vereinigten Staaten von Nordamerika, lebte dort in dem Hause Washington's und heirathete eine Amerikanerin. 1807 kehrte er nach Polen zurück, wurde da Senats-Secretär und Castellan, beschäftigte sich aber meist mit den Wissenschaften. Im J. 1830 war er Mitglied des Administrationsrathes, und als die Insurection unglücklich endete, ging er nach Paris. Auch hier war er literarisch thatig. Er starb daselbst am 21. Mai 1841 und wurde in dem Dorfe Montmorenci neben dem General Knieczewicz begraben. — Er schrieb viele ausgezeichnete Werke, die gesammelt in 12 Bänden (Leipzig 1840) erschienen sind.

3) Johann Kochanowski studirte zu Padua und kehrte, nachdem er die mittäglichen Länder von Europa besucht hatte, mit einem Schatze von Kenntnissen bereichert, in sein Vaterland zurück. Hier widmete er sich in ländlicher Muße der Dichtkunst. Er starb 1584. Er gilt allgemein für den Vater der polnischen Poesie.

http://rcin.org.pl

Erster Gesang.

4) Vers 4. Ukrain'sche. — Die Ukraine erstreckt sich im weiteren Sinne zu beiden Seiten des Dniepr von SW nach NO in einer Länge von 70 und einer Breite von 20—30 Meilen. Sie war vom 16—18. Jahrhundert der Zankapfel zwischen Polen, Russen und Türken. Nachdem sich ein Theil ihrer Bewohner an Rußland angeschlossen, wurden diese nun Grenzwächter der Moskowiter gegen das polnische Klein-Rußland wie gegen die Türkei, und in Moskau nannte man sie deßhalb *u kraina*, d. i. die an der Grenze.

5) ——— Windesbraut. — Gebirgsketten dienen dem flachen Lande als schützender Mantel, solche hat aber die pontische Steppe nicht, daher braust hier der N- und NO-Wind mit seiner ganzen entfesselten Macht.

6) Vers 6. Klagelied. — Die Kosaken haben eine angemeine Vorliebe für Gesang; berühmt sind ihre *dumki*, Klagelieder, die mit ihren Mollklängen das Herz erweichen.

7) Vers 11. Wildniß. — Nirgends in Europa wächst das Pferd wohl in einem natürlicheren Zustand auf, als auf der Steppe. Jeder große Steppenbesitzer hält eine Zuchtheerde von

http://rcin.org.pl

Pferden, die auf seinem Gebiete nomadisiren. Eine solche Heerde heißt Tabun und zählt oft gegen tausend Köpfe. Es ist eine Lust diese Kinder der Natur auf der unermeßlichen grauen Fläche ihr sociales Leben führen zu sehen, das fast ganz ihrer Selbstbestimmung überlassen bleibt. (Kohl.)

8) Vers 13. Czernomorer. — Die czernomorischen oder czernomorskischen, d. i. Schwarzmeer-Kosaken hielten sich sonst an den Wasserfällen des Dniepr auf, bewohnen jetzt die Kubanische Steppe und dienen gegen die Czerkessen.

9) Vers 14. Steppensöhne. — D. i. Kosak und sein Pferd. Ebenso Vers 18 und 19.

10) ——— Salz. — Rußland bezieht sein eigenes Salz aus den großen Salzseen der Wolga-Steppen, aus den Liman's Beßarabien's und der Krim. Das pontische Salz wird in großen Fässern auf mit Ochsen bespannten Wagen (*maza*) in das Innere des Landes verführt. Die Kosaken pflegen ihre Wagen nicht zu schmieren, u. z. aus dem eigenthümlichen Grunde, um, wie sie sagen, nicht für Diebe gehalten zu werden. (S. *M. Czaykowskl powieści kosackie.*)

11) Vers 15. Vogel. — Zahllose Thiere, besonders Vögel, beleben die unermeßliche, einförmige Steppe. Geier und Adler schweben hoch in den Lüften und umkreisen den Wanderer. (Kohl.)

12) Vers 25. Grabhügel. — Dieselben, *mogiły*, Kurgane, sind von der Donau an durch die weiten Steppen bis nach China verbreitet. Sie

http://rcin.org.pl

bilden die Grabstätten der früheren nomadischen Bewohner des Landes und zeichnen sich durch die große Regelmäßigkeit ihrer Kegelform aus. Die Basis eines solchen Mongolenhügels, wie er auch genannt wird, bildet einen Kreis von 180 Schritt, die Höhe beträgt 18 Fuß. Czaykowski sagt, daß die feindlichen Tatarenhorden auch solche Hügel am Wege aufzuwerfen pflegten, um bei der Rückkehr durch die endlose Steppe sichere Merkzeichen zu haben.

13) Vers 27. Text. — Noch heute hört der Kleinrusse, der sich vom Großrussen wesentlich unterscheidet, nichts lieber, als die Gesänge von den Thaten und der Freiheit seiner Väter. (Kohl.)

14) Vers 31. Schlünden. — In Rußland finden sich fast in jedem kleinen Dorfe des Steppengebiets Quellen oder Brunnen, die für bodenlos tief gehalten werden, zugleich ist jeder dieser Abgründe durch irgend eine außerordentliche Sage berühmt und wird nach dem Glauben der Leute zu Zeiten von Geistern bewacht. (Malczewski.)

15) Vers 31. Spalten. — *Jar*, *u*. Regenschlucht, Hohlweg, siehe Anmerkung zu V. 157.

16) Vers 34. Vampyr — poln. *upior*, Blut- oder Menschensauger, ein gespenstisches Gebilde des Volksaberglaubens, wonach ein Verstorbener aus dem Grabe aufsteht, die Menschen im Schlafe überfällt und ihnen das Blut aussaugt. Schon bei den Alten findet sich dieser Glaube und ist noch heute in vielen europäischen Ländern, wie in Serbien, Un-

http://rcin.org.pl

garn, Schottland u. a. verbreitet. Vor ganz kurzer Zeit kam in einem Dorfe Galiziens ein Fall vor, welcher beweist, wie tief derselbe noch im Volke wurzelt. Auch wurde er von Byron zu einem Gedicht, von Marschner zu einer Oper benützt.

17) Vers 39. Granit. — Süd-Rußland ruht zum größten Theil auf der mächtigen Granitplatte, welche das schwarze Meer umgürtet. Dieselbe zwingt den Dniepr und Bug (Boh), sich eine Strecke weit an ihrem Rande zu halten und drängt ihnen immer neue Riffe entgegen. Auf diese Weise entstehen die berühmten Wasserfälle (Porogen), deren der Dniepr sieben zählt. — Naturschilderung (V. 39 u. 41) und Erzählung (V. 40 u. 42) laufen parallel neben einander fort ohne gegenseitige Beziehung.

18) Vers 43. Dornen — *bodiaki* od. *budiaki*, eine Art Disteln, bedecken ungeheure Strecken der Ukraine. Sie blühen dunkel-rosaroth.

19) Vers 44. Saïga's — *sumak*, eine Gattung außerordentlich schneller und leichtfüßiger Gazellen, findet sich bloß auf den großen Steppen der Ukraine (*Czayk. pow. kos.*), Es kann dieß wohl keine andere sein, als Antilope Saiga, die vom östlichen Polen bis nach Asien heerdenweise oft zu Tausenden die Steppe bewohnt.

20) Vers 45. Sattelsitz. — Der Kosakensattel (*kula*, eigentl. Sattelknopf) besteht aus einem weichen, runden Kissen sammt Steigbügeln, das hoch empor gepolstert ist, weil der Kosak alle seine Beute, Kleider ꝛc. darunter verwahrt,

http://rcin.org.pl

daher wird der Sitz des Kosaken zu Pferde viel höher als im gewöhnlichen Sattel.

21) Vers 86. Ungarwein. — Alter Ungarwein war von jeher ein Lieblingsgetränk der Polen. Czaykowski erzählt, selbst Flaschen solchen Weines gesehen zu haben, die über 150 Jahr alt, ganz mit Moos bewachsen waren und eine viereckige Gestalt angenommen hatten.

22) Vers 87. Musik. — Die Kosaken haben wie die Zigeuner eine hervorstechende Neigung und ein eigenthümlich ausgeprägtes Talent für Instrumental-Musik. Wie in Thüringen versteht auch an den Ufern des mittlern Dniepr jeder Bauer Musik, und die Geige ist in Aller Händen. (Kohl.)

23) Vers 104. Schrein — *jaszczur*, Schuppenthier, Eidechse, steht wohl hier statt *jaszczurowy pokrowiec* also ein Futteral mit *jaszczur*-Haut überzogen. Eines solchen erwähnt Czaykowski (*pow. kos. pag.* 183), das als Ueberzug eines goldenen Bechers diente.

24) Vers 155. Berauschen. — Der Ausdruck der Verzückung, welcher nur vielleicht darum in einem schönen Antlitz so hinreißend erscheint, weil er noch etwas schöneres ahnen läßt, ist über jede Beschreibung, die den Reiz des Sichselbst-Vergessens fixiren wollte, erhaben, u. nur der Pinsel eines Raphael hat es vermocht ihn im Bilde der h. Cäcilia mit all' jenem Zauber festzubannen, wie ihn wohl Niemand, außer in der Phantasie, erschaut hat. Auf diesem Gemälde ist die h. Cäcilia, welche die Musik über Alles liebte, umgeben von musikalischen Instrumenten in dem Momente dargestellt, da die fernen Klänge der Harmo-

http://rcin.org.pl

nie der Sphären zu ihr gelangen, und es gebricht an Worten, welche dem Gefühl, von dem ihre ganze Gestalt ergriffen ist, zu entsprechen vermöchten. Es scheint, als ob ihre Seele auseinander- und wieder zusammenfließe bei jedem dieser süßen Töne, während die anmuthigste Bescheidenheit störend mit dem Gedanken dazwischentritt, sie sei solch eines unnennbaren Glückes nicht werth, und inmitten der Seeligkeit, wie sie ihr Herz noch nicht gekannt, sich die Trauer einschleicht, daß die Freude an irdischer Musik nun für sie nicht mehr vorhanden sei. In der ganzen Komposition des Bildes herrscht die größte Einfachheit, ja, das Gesicht der Cäcilia ist sogar weniger schön, als die Frauengesichter auf anderen Bildern dieses Malers, nur der Gedanke des Genius leuchtet seit Jahrhunderten von dieser kostbaren Leinwand und fesselt mit unbeschreiblichem Reize an sich. Dieses Gemälde befindet sich in Bologna und wird von Kennern in die Reihe der berühmtesten von Raphael gesetzt; was aber seinen Ausdruck anbelangt, so ist es, auch nach meiner Ansicht, das schönste, das die Malerei hervorgebracht hat. (Malcz.) — Vergl. Göthe, Ital. Reise. Bologna.)

25) Vers 157. Schluchten. — Eine eigenthümliche Erscheinung der Steppe sind die Regenschluchten, die das Regenwasser im Laufe der Zeiten auf seinem Wege zu irgend einem Flusse ausgehöhlt hat. (Siehe V. 31.) Kohl.

26) Vers 171. Gestrüppe. — *Burzan, y*, hochgewachsene Kräuter.

http://rcin.org.pl

27) Vers 181. ranken. — Die ukrainische Landschaft ist von dem Dichter durchgehends mit großer Naturwahrheit und mit meisterhaftem Pinsel gezeichnet. Um dem Schein von Widersprüchen zu begegnen (vgl. Anm. zu V. 861), bemerke ich hier ein für allemal, daß der Charakter des weiten Steppenlandes, das sich vom Fuße der Karpathen bis in das Innere von Asien erstreckt, ein sehr wechselnder ist. Die Strecke vom Don bis zu den Donaumündungen wird die gute Steppe genannt. Hier bedeckt die schwarze Ackerkrume den größten Theil des Bodens; aber Sträucher und Gebüsche kommen auch hier nur an den Ufern der Flüsse vor, weil dicht unter der Humusdecke eine Schicht Muschelkalk lagert, die jeden Baum, sobald seine Wurzeln dorthin gelangen, absterben macht.

28) Vers 183. Kronschwertträger. — Hohe Beamte, welche den Fürsten das Reichsschwert vortrugen. —

28) Vers 218. Früchte. — Man kann bei englischen Dichtern viele schöne Vergleichungen mit diesen eigenthümlichen Früchten lesen, welche an den Ufern des Asphalt-Sees (bekannt unter dem Namen des todten Meeres) wachsen sollen, z. B.

„Like to the apples on the Dead Sea's shore,
All ashes to the taste."
Byron, Harold, Cant. III.

„Like Dead Sea fruits, that tempt the eye,
But turn to ashes on the lips."
Th. Moore, Lalla Rookh, 1. 222
(Malcz.)

http://rcin.org.pl

30) Vers 231 bis 232. Und weil — Reine. — Dieser dem Geiste der christlichen Religion entsprechende Ausdruck ist vielleicht selbst in Bezug auf die Art und Weise nicht figürlich, in welcher sich dem Auge in einer bedeutenden Höhe die Schöpfungen des menschlichen Stolzes und Scharfsinnes, ja selbst die Schönheit der Natur, die zu schauen ihm vergönnt ist, darstellen. Als ich den Gipfel des Montblanc bestiegen, wo sich mir während zweistündigen Aufenthalts Gefühle erschlossen, wie ich sie gewiß nie wieder in meinem Leben erfahren werde, entschwand auf dem Wege dahin bei lebendigem Leibe meinen Augen und Sinnen das Stück Erde, über welches der Mensch gebietet, und erst von der Spitze aus konnte man die weißfarbigen Gegenstände und gerade diejenigen unterscheiden, welche er durch seinen Einfluß nicht zu verändern vermochte. So sahen die Seen von Genf, Neuenburg, Murten, Biel ꝛc. aus, als wären es über Dämmerung ausgespannte Segel, während die an ihren Ufern stehenden Häuser, Städte, die Farben und der Schimmer, einen dunklen Nebel bildeten. Auf ähnliche Weise konnte man die Gletscher unterscheiden, während Wiesen, Wälder, ja selbst Berge von bedeutender Höhe, wenn auch niedern Ranges, in ihrem Umkreis in grauem Dunst meinanderliefen. Gleichwohl gibt es nichts Prachtvolleres, Wilderes, als die Aussicht vom Montblanc; aber da sie durchaus verschieden ist von den bekannten Fernsichten, so kann man sich dieselbe nicht anders ausmalen, als

http://rcin.org.pl

indem man sich vorstellt, sie sei von irgend einem bösen oder guten Geist im Augenblick, als Gott das Chaos schuf, entführt worden. Alles Menschenwerk verschwindet durch seine Kleinheit; Tausende von Bergwiesen mit Granitgipfeln oder Schneeschilden, der fast schwarz gefärbte Himmel, die umdunkelte Sonne. der blendende Schneeglanz, die dünne Luft und, in Folge dessen, der kurze Athem und der schnelle Pulsschlag erfassen den Sterblichen mit übermenschlichen Gefühlen, und ich bin gewiß, daß, außer andern Ursachen, namentlich wegen des unermeßlichen Unterschiedes dieser wunderbaren Höhensicht von andern und wegen der Schwäche unserer Sinne, kein Mensch diesen Anblick lange zu ertragen im Stande wäre. Möge diese Erinnerung eines ungewöhnlichen Interesse, wie ich es auf jenem ungeheuern, abgesonderten Berggipfel empfunden, keinem unserer jungen Reiselustigen ein Anlaß, diese Reise zu unternehmen, sein. Der sehr großen Gefahren und Beschwerden nicht zu gedenken, die mit diesem Vorhaben nothwendigerweise verbunden sind, hängt der glückliche Ausgang desselben auch noch von vielen Umständen ab, die nicht in unserer Macht liegen. Drei Tage schönes Wetter ohne die geringste Wolke und ohne allzu weichen Schnee sind hier fast eine nöthigere Hülfe, als die geduldigste Ausdauer und die stärksten Lungen; ohne diese Bedingungen jedoch kann es nur zum Unheil ausschlagen, und es wäre der verderblichste Starrsinn nicht auf die Warnungen

http://rcin.org.pl

der Führer zu hören, welche überall in der Schweiz, und besonders in Chamouni, voll Muthes und gesunden Urtheils sind. (M.)

31) Vers 272. Speis'. — Wem das Bild nicht richtig scheint, der möge mit dem Dichter hadern!

32) Vers 319. Fluth. — Ich habe das Bild in der Uebersetzung theils ergänzt, weil es sonst nicht verständlich wäre, theils gemildert, um den im Originaltext damit verbundenen widrigen Nebenbegriff zu beseitigen.

33) Vers 336. Heiligenbilde. — Ich hatte Gelegenheit, eine in dieser Art eigenthümliche Reliquie zu sehen. Auf einem türkischen Säbel, dessen Klinge der Länge nach mit Koransprüchen beschrieben war, war an dem Griffe das Bildniß der h. Jungfrau sammt einer poln. Inschrift in gothischen Buchstaben eingravirt. Dieser Säbel gehörte einem Engländer, der ihn in Italien käuflich an sich gebracht hatte; er hatte auf diese Art weite, und gewiß auch oft blutige Reisen vollendet. Schade nur, daß in der Inschrift weder das Jahr, noch der Name dessen, der ihn erbeutet, angegeben war. (Malcz.)

34) Vers 370. Freiheit. — Kosak bezeichnet in Klein-Rußland eigentlich jeden Freigebornen, der nicht zum Adel gehört, und dieser Stand ist noch heutigen Tages im Gegensatz zum Moskowiterlande unter den Kleinrussen zahlreich vertreten. Während der Polenherrschaft, die besonders durch religiosen Druck sich verhaßt machte, verließen viele Kosaken die Heimat und gründeten in den Steppen zahlreiche

http://rcin.org.pl

kleine Freistaaten, an deren Spitze ein Hetmann stand. (Kohl.)

35) Vers 375. Schaffellmütze — *czapka*, die gewöhnliche Kopfbedeckung des Kosaken. Sie galt zugleich als Abzeichen (s. V. 387 — 8).

36) Vers 470. Würze. — Ueber die Vorliebe unserer Vorfahren für gewürzhafte Zurichtung der Speisen kann man viele interessante Beschreibungen in der schätzenswerthen und anziehenden Sammlung: Gedenkbücher über das alte Polen von Julian Niemcewicz, lesen. (Malcz.)

27) Vers 620. Reis'gen. —*Wiara* (eigentlich: der Glaube, die christliche Religion) ist ein vielfach gebrauchter Anruf an eine Menge Volkes, besonders Soldaten, von derselben Kraft, wie der des Cäsar: Quirites! Er hat eine religiöse Färbung, und hängt mit dem Glauben zusammen, daß es Polens Bestimmung sei, das Christenthum gegen das heidnische Morgenland zu vertheidigen. (Vergl. V. 973 1017, ferner den *Pan Tadeusz* von *Mickiewicz* zu Ende des dritten Buches). — *Towarzystwo*: schwer gerüstete, aus polnischem Adel bestehende, *pancerni*: leicht gerüstete Küraſſiere.

http://rcin.org.pl

Zweiter Gesang.

Der zweite Gesang wird durch ein Zwiegespräch zwischen einem Knäblein und dem alten Diener des Kronschwertträgers eingeleitet. Dieses Knäblein, das hier plötzlich auftaucht und nachdem es seine Mission vollendet, mit Waclaw verschwindet (V. 1425), ist eines jener phantastisch-mystischen Wesen, wie sie bei phantasiereichen Dichtern nicht selten vorkommen. Es erinnert unwillkürlich an Göthe's Mignon, und ist doch in den meisten Beziehungen ihre Kehrseite. Unverkennbar hat der Dichter ihm viele seiner eigenen Züge geliehen.

38) Vers 693. umzogen — eigentlich verdeckt, ich erinnere hiebei an das Göthe'sche Epigramm:
„Diese Gondel vergleich ich der sanft einschaukelnden Wiege,
Und das Kästchen darauf scheint ein geräumiger Sarg."

39) Vers 748. Lebensmächte. — In der Posener Ausgabe steht *władza*, Macht, während in der neuesten von Turowski in der Poln. Bibliothek v. J. 1855 es *wiedza*, Wissen, Bewußtsein heißt.

40) Vers 750. ragt — eigentl. brennt. Nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche wird dem

http://rcin.org.pl

Sterbenden eine brennende geweihte Kerze in die Hand gegeben, die, sobald das Leben ausgehaucht worden, verlöscht wird.

41) Vers 804. Schläuche — *gąsior*, eigentl. eine große, bauchige, lederne Flasche.

42) Vers 810. Renner — *dzianet*, ein Pferd edler Race.

43) Vers 829. Kriegessitte — Die Tataren hielten an der von Tamerlan eingeführten Kampfweise fest, und diese nannten unsre Voreltern den tatarischen Tanz. Czacki über lith. u. poln. Gesetze. (M.)

44) Vers 861. Fruchtbarkeit. — Kohl schreibt über die Ukraine: „Das ist in der That ein prächtiges Land! Reich bewässert, von schwarzer, tiefer und fetter Ackerkrume überzogen, trägt es die ergiebigsten Ackerfelder, die blumenreichsten Wiesen und die schönsten Laubwälder, in denen ehrwürdige Eichen mit Ulmen, besonders aber mit wilden Apfelbäumen abwechseln. Die Dörfer selbst liegen in einem dichten Kirschgebüsch. An und für sich eben und der Steppe ähnlich, erhält die Ukraine durch die zahlreichen fließenden Gewässer, die sich in dem tiefen Boden breite und unregelmäßige Betten gewühlt haben, das Ansehen eines mannigfach wechselnden Hügellandes."

45) Vers 872 bis 873. Wohl wissend — leiten. — Diese Steppen sind mit hohem Grase bedeckt, durch das man nicht reiten kann, ohne es niederzutreten. Um daher den Weg und die Spuren unkenntlich zu machen, bedienen sich die Tataren folgendes Auskunftsmittels. Ange-

http://rcin.org.pl

nommen, es wären ihrer vierhundert, so sondern sich diese in vier Theile zu je hundert ab. Der erste Theil geht gegen Abend, der zweite gegen Morgen, der dritte gegen Mittag, der vierte gegen Mitternacht zu. Nachdem jeder Trupp anderthalb Meilen zurückgelegt hat, theilt er sich wieder in vier Abtheilungen, schreitet weiter vor und theilt sich abermals, so daß am Ende nur etwa zehn oder elf in einer Schaar sich befinden. Alle reiten in hurtigem Trabe; werden sie bemerkt, so flieht jeder Haufe nach seiner Richtung hin, und sie treffen dabei so genau den Weg durch die Steppe und gelangen so gewiß zu dem bestimmten Orte, daß der geschickteste Segler mit seinem Kompaß nicht besser steuern könnte. Wenn die ihnen nachsetzenden Kosaken auf das Labyrinth der von ihnen getretenen Pfade stoßen, wissen sie nicht, nach welcher Seite sie ihnen nachjagen sollen. J. Niemcewicz, Gedenkbücher Bd. 3.

(Malcz.)

46) Vers 880. Distel u. — S. Anm. zu V. 43.

47) Vers 911 bis 912. Sind — durchzittert. — Die Grenzen unserer geistigen Vermögen sind zweifels ohne außerordentlich enge im Verhältniß zu der Unendlichkeit, welche uns umgibt; aber wenn wir das, was wir nicht begreifen können für unmöglich halten und überhaupt nur schwer und nur wenig begreifen, so gleichen wir fast jenem Sceptiker der Komödie, der nur deßhalb glaubte, daß er lebe, weil er sich jeden Augenblick betasten konnte. Ich will,

http://rcin.org.pl

um obige zwei Verse zu rechtfertigen, hier nicht des Langen und Breiten reden, wie es möglich sei, daß Leute zuweilen künftige und entfernte Ereignisse vorhergesehen haben oder ob eine unglückliche Ahnung nicht gerade deßhalb in Erfüllung geht, weil wir daran glauben; ich will keine bekannten Beispiele aus alter oder neuer Geschichte anführen, ich will bloß eines besondern und uns nahe berührenden Falles gedenken, an den sich ein für das Land nicht genug zu bedauernder Verlust knüpft. Der berühmte Taddäus Czacki, ein Mann von ungewöhnlich reichem Wissen, seltener noch durch seine uneigennützige Aufopferung für das allgemeine Wohl, dessen Andenken in so vielen Herzen durch die tiefe Verehrung und den reinsten Dank gegen ihn fortlebt — erklärte oft seinen Freunden, daß er von den wichtigeren Ereignissen seines Lebens stets im Voraus durch eine Ahnung Kenntniß gehabt; sogar seinem Tode ging eine unerklärliche Warnung vorher. Einige Tage vor seiner kurzen Krankheit und vor seinem Verscheiden versicherte er seinen Hausbewohnern, daß es ihm scheine, als wenn er in seinem Schlafzimmer seinen Freund und Verwandten, den General Karwicki sähe, wie er sterbe und ihn zu sich rufe. Wie wunderbar und schrecklich gingen diese Worte in Erfüllung, als nach einigen Tagen die Nachricht von dem Tode des viele Meilen entfernt wohnenden Generals ankam und in Kurzem auch Czacki dem Rufe seines Freundes folgte.

http://rcin.org.pl

Aber wie kann man ähnliche Erzählungen glauben ohne dem Antlitz, das den Ausdruck kalter Ueberlegung hat, ein Lächeln zu entlocken? Man muß sich vom Physiker u. Metaphysiker erst die Erlaubniß dazu erbitten, denen man wohl mit Shakespeare zurufen könnte: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulphilosophie sich träumen läßt. (Malcz.)

48) Vers 922. Der Schwermuth Schleier — im Original: den Boden der Zukunft. Es schien mir dieser Ausdruck zu ungewöhnlich, weshalb ich ihn mit vorstehendem Bilde vertauscht habe.

49) Vers 965. Hügel — s. Anm. zu V. 861.

50) Vers 973. Waffen — *wiara*, s. Anm. zu V. 620.

51) Vers 984. Halbkreis. — Die Tataren treffen gern auf ebenem Felde zum Kampfe zusammen und stellen ihre Regimenter in bogenförmiger Schlachtordnung, von den Rittersleuten gewöhnlich der Marstanz genannt, auf, und beim ersten Zusammenstoß entsenden sie ihre Pfeile so dicht, wie den dichtesten Hagel. *Kronika Gwagnina.* — Die Tataren, die nach gewohntem Tanz in halbmondförmig gekrümmter Schlacht-Ordnung standen, zerstreuten sich nach verschiedenen Seiten. *Kronika Mac. Strykowskiego.* (Malcz.)

52) Vers 1054. Natterngift. — Die Tataren tränken ihre Pfeile mit Natterngift. *Paszkowski dzicje tureckie.* (Malcz.)

53) Vers 1098. heißerkämpft — im Original: bestaubt.

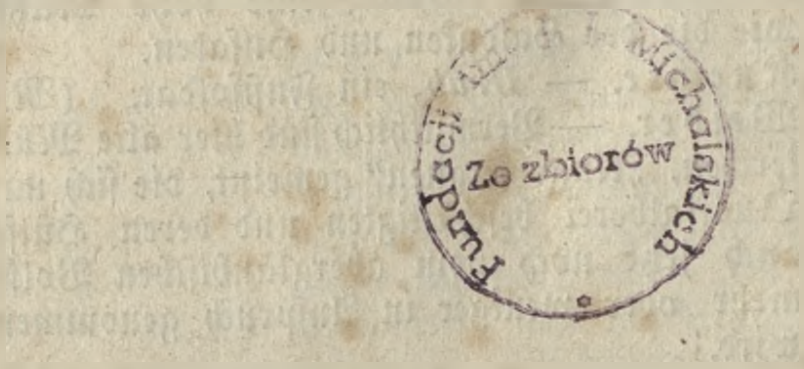
http://rcin.org.pl

54) Vers 1105. Kalpak's — *kołpak*, eine hohe Mütze, wie die der Haiduken und Husaren.

55) Vers 1318. Knechte. — *Drab*, ein Fußsoldat. (M.)

56) Vers 1319. Weiber. — Vermuthlich sind hier alte Mütterchen, „kluge Frauen" gemeint, die sich mit Quacksalberei beschäftigten und deren Hülfe auch jetzt noch vom abergläubischen Volke mehr oder weniger in Anspruch genommen wird.

http://rcin.org.pl



INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
Biblioteka
ul. Nowy Świat 72
00-330 Warszawa
Tel. 26-68 63, 26-52-31 w. 42

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

AK 8/7-46

40

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

http://rcin.org.pl

F
2111

http://rcin.org.pl